Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

3.1.1892 (No. 2)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg.), wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 26 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 35 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 2. Sonntag, den 3. Januar 1892.

Zur Charakteristik der politischen Forderungen des neuen socialdemokratischen Programms.

Die politischen Forderungen des neuen socialdemokratischen Programms decken sich im Allgemeinen mit denen des alten Gothaer Programms. Nur sind dieselben im Einzelnen genauer bestimmt. Die Grundlage ist dieselbe, nämlich die Forderung der demokratischen Republik im weitesten Sinne des Wortes. So hat schon Karl Marx in seiner Kritik des Gothaer Programms den „demokratischen Abschnitt“ desselben charakterisirt. Zugleich aber hat er die heftigsten Vorwürfe gegen diesen Theil des Gothaer Programms erhoben, weil dasselbe diese Forderung an den heutigen Staat, speciell an das preußisch-deutsche Reich stellte. Wenn man nicht in der Lage war, sagt er, die demokratische Republik zu verlangen, wie es die französischen Arbeiterprogramme unter Louis Philippe und unter Louis Napoleon thaten, weil die Verhältnisse Vorsicht geboten, so hätte man auch nicht zu der Finte greifen sollen, „Dinge, die nur in einer demokratischen Republik Sinn haben, von einem Staate zu verlangen, der nichts Anderes, als ein mit parlamentarischen Formen verbrämter, mit feudalem Beisatz vermischter, schon von der Bourgeoisie beeinflußter, bureaukratisch gezimmerter, polizeilich gehüteter Militärdespotismus ist.“

So das Urtheil von Marx über die demokratischen Forderungen des Gothaer Programms im Allgemeinen. Wie würde er, wenn er noch unter den Lebenden wäre, über die gleichen und noch weitergehenden demokratischen Forderungen des neuen Erfurter Programms urtheilen? Würde er dieselben auch jetzt noch verurtheilen? Wir antworten auf diese Frage unbedingt mit Nein; denn dieselben Forderungen haben im neuen Programm einen ganz anderen Sinn, wie er den Intentionen von Marx entspricht. Marx verurtheilte keineswegs diese weitgehenden demokratischen Forderungen an sich. Gerade er sieht in der demokratischen Republik die letzte Staatsform der bürgerlichen Gesellschaft, in welcher der Klassenkampf definitiv auszufechten ist. Was er an dem Gothaer Programm verurtheilte, war dieses, daß dasselbe diese demokratischen Forderungen an den heutigen Staat, speciell an die deutsche Reichsregierung, stellte und „im Rahmen des heutigen nationalen Staates“ für realisirbar hielt. Das aber thut das Erfurter Programm nicht mehr. Es stellt diese Forderungen allgemein, fordert zunächst die demokratische Republik als Uebergangsstufe zur socialistischen Gesellschaft und mit dem Bewußtsein, daß diese Forderungen von den bestehenden Staatsgewalten nicht erfüllt werden. Der politische Theil des socialdemokratischen Programms dient daher vor allem dem Zwecke der Agitation, es ist das „socialdemokratische Aktionsprogramm“, wie Kautsky es in der „Neuen Zeit“ nennt. Derselbe Kautsky, welcher an der definitiven Feststellung des Erfurter Programms zumeist betheiligt ist, unterrichtet uns auch näher über den Sinn der demokratischen Forderungen desselben, wenn er schreibt: „Forderungen aufstellen, welche die heutigen Zustände zur Voraussetzung haben, heißt nun aber keineswegs sich auf Forderungen beschränken, welche unter den heutigen politischen Machtverhältnissen erreichbar sind. Nicht diese bilden das Kriterium für unser aktives Programm, sondern die ökonomisch-sociale Struktur der Gesellschaft ist es, der wir unsere Forderungen anzupassen haben. Darin soll sich eben die Socialdemokratie von den sogenannten unpolitischen Arbeiterparteien einerseits und dem utopistischen oder sectirerischen Socialismus andererseits unterscheiden, daß sie den herrschenden Gewalten keinerlei prinzipielle Konzessionen macht, daß sie aber dem jeweiligen ökonomischen und socialen Status der Gesellschaft bei ihren Vorschlägen bewußt und entschieden Rechnung trägt.“ Die Socialdemokratie sieht nur darauf, daß ihre politischen Forderungen formell den heutigen Verhältnissen insofern entsprechen, daß sie in der bürgerlichen Gesellschaft überhaupt möglich erscheinen. „Anträge, die wir an den heutigen Staat stellen“, schreibt Kautsky, „mögen so radikal sein, wie sie wollen, aber sie müssen den heutigen gesellschaftlichen Verhältnissen entsprechen.“ An eine wirkliche Erreichung dieser Forderungen auf friedlichem Wege denkt die socialdemokratische Partei nicht. Sie stellt diese Forderungen zunächst, weil sie in der Demokratisirung der Gesellschaft auf politischem Gebiete den Weg erblickt zur Socialisirung der Gesellschaft auf wirthschaftlichem Gebiete. Auch das spricht Kautsky in den mehr erwähnten Aufsätzen über den neuen Programmentwurf unverholen aus mit den Worten: „Indeß ist die Demokratie für uns nicht Selbstzweck, sondern nur das Mittel zu einem größeren wichtigeren Zwecke: der socialen Umgestaltung der Gesellschaft. Die Socialdemokratie ist ihrem ganzen Wesen nach revolutionär; die — formale — Demokratie dagegen nur unter bestimmten Voraussetzungen, in der Regel ist sie dagegen eher konservativ.“ Nicht die wirkliche Demokratie erstrebt die Socialdemokratie, sondern die revolutionäre, von welcher Karl Marx in der Kritik des Gothaer Programmentwurfes gesagt hat: „Zwischen der kapitalistischen und der kommunistischen Gesellschaft liegt die Periode der revolutionären Umwandlung der einen in die andere. Der entspricht auch eine politische Uebergangsperiode, deren Staat nichts anderes sein kann, als die revolutionäre Diktatur des Proletariats.“

So viel über die politischen Forderungen des socialdemokratischen Programms, welche in ihrer gegenwärtigen Tendenz der Zustimmung von Marx zwar gewiß sein dürfen, aber bei den Staatsregierungen und den bürgerlichen Parteien um so weniger auf Beachtung rechnen können. Man wird darüber nur zur Tagesordnung übergehen, um sich vor der revolutionären Demokratie, der letzten Vorstufe des radikalen Socialismus, zu schützen. Dazu braucht man freilich weder das allgemeine Wahlrecht zu beschränken noch auch den Reichstagsabgeordneten Diäten zu verweigern. Diese Mittel sind der socialdemokratischen Bewegung gegenüber zu kleinlich. Eine engherzige Bureaukratie ist am wenigsten fähig, tiefgehende politische Bewegungen zu überwinden. Man gebe vielmehr dem Arbeiterstande alle Freiheit, seine berechtigten Interessen auf legitimen Wegen zu vertreten, dann wird man am ehesten die revolutionären Tendenzen der Socialdemokratie durchkreuzen.

Deutschland.

Berlin, 1. Januar.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung, betreffend die Durchführung der Invaliditäts- und Alters-Versicherung, vom 24. Dezember 1891, die sich auf 1. die Befreiung vorübergehender Beschäftigungen von der Versicherungspflicht, 2. die Entwerthung und Vernichtung von Marken in der veränderten Fassung, welche sie durch die Beschlüsse des Bundesraths vom 22. Dezember erhalten haben, beziehen. Wir heben daraus hervor: Vorübergehende Dienstleistungen sind in folgenden Fällen als eine die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung nicht anzusehen: 1. wenn sie von solchen Personen, welche berufsmäßig Lohnarbeit nicht verrichten, a. nur gelegentlich, insbesondere zu gelegentlicher Aushilfe, b. zwar in regelmäßiger Wiederkehr, aber nur nebenher und gegen ein geringfügiges Entgelt, welches zum Lebensunterhalt nicht ausreicht und zu den Versicherungsbeiträgen nicht in entsprechendem Verhältniß steht, c. zur Hilfeleistung bei Unglücksfällen oder Verheerungen durch Naturereignisse verrichtet werden; 2. wenn sie von solchen Berufsarbeitern, die in einem regelmäßigen, die Versicherungspflicht begründenden Arbeits- und Dienstverhältniß zu einem bestimmten Arbeitgeber stehen, ohne Unterbrechung dieses Verhältnisses bei anderen Arbeitgebern nebenher, sei es nur gelegentlich zur Aushilfe, sei es regelmäßig, verrichtet werden; 3. wenn sie auf Seeschiffen im Auslande von solchen Personen verrichtet werden, die nicht zur Schiffsbesatzung gehören; 4. wenn sie von Aufwärtern oder Aufwärterinnen und ähnlichen zu niederen häuslichen Diensten von kurzer Dauer an wechselnden Arbeitsstellen thätigen Personen verrichtet werden; 5. wenn sie in Verpflegungsstationen oder in ähnlichen Einrichtungen gegen eine Geld-Entschädigung verrichtet werden, welche nicht als Entgelt für die gelieferte Arbeit, sondern als eine Unterstützung zum Zweck des besseren Fortkommens gewährt wird. Ueber die Entwerthung und Vernichtung der Marken wird u. A. bestimmt: Marken, welche nicht bereits anderweit entwerthet worden sind, müssen entwerthet werden, nachdem die die Marken enthaltende Quittungskarte zum Umtausch eingereicht worden ist. Diese Entwerthung liegt den Vorständen der Versicherungsanstalten oder anderen von der Landescentralbehörde bezeichneten Stellen ob; sie ist, sofern sie bisher etwa versäumt sein sollte, von jeder Behörde, an welche die Karte nach dem Umtausch gelangt, nachzuholen. Die Form der Entwerthung bleibt der entwerthenden Stelle freigestellt. Auf die Außenseite der Quittungskarte ist handschriftlich oder unter Verwendung eines Stempels der Vermerk „entwerthet“ zu setzen und die entwerthete Stelle zu bezeichnen. — Bei der Entwerthung dürfen die Marken nicht unkenntlich gemacht werden. Insbesondere müssen der Geldwerth der Marke, die Lohnklasse und die Versicherungsanstalt, für welche die Marke ausgegeben ist, bei Doppelmarken auch die Kennzeichen der Zusatzmarke, erkennbar bleiben. Die Vernichtung der Marken erfolgt durch Abreißen oder völlige Unkenntlichmachung. Dabei ist auf die Quittungskarte handschriftlich oder unter Verwendung von Stempeln der Vermerk: „ . . . Marken vernichtet“, sowie die Bezeichnung der die Vernichtung vornehmenden Stelle zu setzen. Die Vernichtung von Marken kann auch dadurch erfolgen, daß dieselben durch einen darauf gesetzten amtlichen Vermerk als ungiltig erklärt werden.

— **Die Deutschen in Rußland.** Neuere Nachrichten aus Rußland lassen es fast als sicher erscheinen, daß gegen die Deutschen daselbst Maßregeln ähnlicher Art zu gewärtigen sind, wie sie gegen die Juden in Rußland bereits ergriffen wurden. Die Zahl der Deutschen in Rußland wird sich, wie die „Magdeb. Ztg.“ berechnet, auf etwas über eine Million belaufen; denn die Auswanderung nach Rußland hat bis in die achtziger Jahre dauernd angehalten, obschon sich damals bereits der feindselige Zug des Russenthums gegen das Deutschthum zeigte, der sich inzwischen bis zu unversöhnlichem Haß gesteigert hat. Von den Deutschen in Rußland entfallen etwa 120,000 auf die Provinzen Esthland, Livland, Kurland, und zwar auf Kurland 44,000, auf Livland 64,000, auf Esthland 12,000. Sie bilden hier, obwohl sie nur 16 pCt. der Gesammtbevölkerung ausmachen, noch immer das herrschende Element. Die Mehrheit der Deutschen in Rußland ist in kleinen Gemeinden über das ungeheuere Reich vom Weißen Meer bis zum Kaspischen und Schwarzen Meer, von der preußischen Grenze bis zum Ural zerstreut; ja selbst in Sibirien sind einige Tausend Deutsche angesiedelt, und auch in den centralasiatischen Besitzungen Rußlands wurden deutsche Siedler gezählt. Am dichtesten liegen die deutschen Siedelungen noch in den Gouvernements Ssamara, Ssaratow, Pietrkow, Warschau und Kalisch, sodann in Cherson, Plozk, St. Petersburg, Ssuwalki und Wolhynien zusammen. In Finland, wo früher zahlreiche Deutsche lebten, finden sich jetzt keine mehr. Sie sind nicht ausgewandert, sondern in der schwedischen Bevölkerung aufgegangen. In den letzten Jahren haben sich schon vereinzelte deutsche Familien aus Rußland zur Ansiedelung in den Provinzen Posen und Westpreußen gemeldet. Dort kann auch jetzt noch zahlreichen Ansiedlern Grund und Boden angewiesen werden. Die Türkei hat sich schon wiederholt zur Aufnahme deutscher Kolonisten bereit erklärt und ihnen in Kleinasien, aber auch in der europäischen Türkei Grundbesitz angeboten. Wenn die russische Regierung Ernst machen sollte mit den Ausweisungen, wird dieses Anerbieten einer nähern Prüfung zu unterziehen sein.

— Einer Korrespondenz der „Nordd. Allgem. Ztg.“ aus Rom zufolge werden die **Handelsverträge mit Deutschland und Oesterreich** in den dortigen politischen und finanziellen Kreisen sehr günstig beurtheilt.

— Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß, den Magistrat zu ersuchen, eine gemeinsame Petition an den Reichskanzler zu senden wegen Aenderung der **Instruktionen der Militärposten** in den Straßen Berlins.

— **Der Tod v. Gravenreuth's.** Von Kamerun sind jetzt briefliche Mittheilungen nach Berlin gelangt, denen wir Folgendes entnehmen. Am 3. November schiffte sich die Expedition, bestehend aus dem Hauptmann von Gravenreuth, Lieutenant von Stetten, von Volckamer, dem Expeditionsarzt Dr. Richter, dem stellvertretenden Gouverneur v. Schuckmann, den Expeditionsmeistern Scadock und Heid, sowie zwei Kompagnien Dahomey- und Togo-Leute, zusammen 160 Mann, an Bord des Kanonenbootes „Habicht“ nach Viktoria ein, um die Buea-Leute wegen zahlreicher Räubereien gegen die Nachbarstämme und Vergehen gegen Dr. Preuß zu bestrafen. Die Bueas schienen eine Strafexpedition erwartet zu haben oder sind von Kamerun aus gewarnt worden; denn sie hatten von Viktoria allein aus der einen englischen Faktorei an 200 Fässer Pulver und Schrote eingehandelt und sich verschanzt. In Viktoria wurde übernachtet; der Expeditionsmeister Scadock wurde fieberkrank und an seiner Stelle ging der Polizeimeister Pfeil aus Viktoria mit. Am 4. früh begann der Aufstieg über Bonjongo und Boana; in dem letztgenannten Orte hatten sich die Männer bewaffnet und versperrten den Weg in dem Glauben, der Zug sei gegen sie gerichtet. Herr Pfeil, welcher die Wege wies, stellte sein Gewehr bei Seite, bat um Wasser und sagte ihnen, sie wären mit friedlichen Absichten hieher gekommen. Die Leute brachten dann ihre Gewehre fort und lieferten Wasser und Früchte. Daselbst wurde übernachtet und am 5. früh der Marsch auf Buea fortgesetzt, während

---

Im Sturme geläutert.

Von Philipp Laicus.

1) (Nachdruck verboten.)

I.

Die Werbung.

Am 31. Dezember 1790 herrschte eine bittere Kälte. Die Felder waren mit Schnee bedeckt, Eis drückte die mächtigen Buchenbäume, an den kleinsten Zweigen hingen die Kristalle hernieder. Die ganze Natur schien erstorben, nur von Zeit zu Zeit hörte man einen Zweig knarren, oder ein Vogel flog auf, um unter dem Nadelkleide eines Fichtenstammes ein besseres Obdach für die Nacht zu suchen; und dann rieselte der gefrorene Schnee von dem Zweige, auf dem er gesessen, langsam hernieder.

Durch den am linken Ufer der Loire von Chalonne bis über St. Florent hinaus sich erstreckenden Wald führte die alte Landstraße von Paris nach Nantes. Die Gräben derselben füllte der Schnee aus, und nichts hätte sie erkennen lassen, wenn nicht, so lange das Zwielicht dauerte, die Bäume die Richtung bezeichnet und die dunkleren Wagengeleise, die tief in den gefrorenen Schnee einschnitten, Spuren zurückgelassen. Aber es begann bereits der Abend zu dunkeln, dazu deuteten graue tiefhängende Wolken auf eine Aenderung des Wetters mit Schneefall; und noch schien eine menschliche Wohnung nicht in der Nähe einer Gruppe von sieben Personen, die rüstig den Wald dahinschritten; die Lage derselben konnte recht unangenehm werden, wenn das eine Weile noch so fortdauerte.

Voran schritt ein schlanker, hochgewachsener Mann in einen langen Oberrock gehüllt, über dessen Achselstücke nach der Mode der damaligen Zeit mehrere Kragen, einer immer etwas kürzer als der andere, herab bis auf den Unterarm und über dem Rücken herabhingen, die Hände stacken in mächtigen Pelzhandschuhen, die nach Jägerart zugleich den Leib warm hielten. Die Lenden hatte er mit einem Säbel umgürtet und über dem Säbelgurt eine dreifarbige Schärpe geknüpft. Den Zweispitz trug er nach Art der Radikalen quer über dem Kopf, so daß die beiden Spitzen des Hutes zur Rechten und Linken hinaussahen.

Das Gesicht des Dahinschreitenden bot nichts Auffallendes, man sah auch kaum etwas davon, die Kravatte ging ihm bis über das Kinn und über dieselbe hatte er zum Schutze gegen die Kälte noch ein Tuch geschlungen. Was man sah, machte so sehr in erster Linie den Eindruck des Frostigen, daß man auf etwas Anderes nicht Acht hatte.

Im Uebrigen schritt der Mann rüstig dahin, ohne sich um die Andern zu kümmern. Er schien mit der Gegend vertraut zu sein, dann und wann warf er einen kurzen prüfenden Blick um sich, als wolle er sich orientiren, aber dabei mäßigte er nicht einmal seine Schritte.

Die Sechse, die hinter ihm kamen, waren Soldaten der Pariser Armee. Sie hatten sich in ihre Mäntel tief eingehüllt, und die Gewehre hingen ihnen am Riemen über die Schulter. Sie rauchten und schimpften leise auf den „Bürgerkommissar“, der sie seit einer halben Stunde in den Wald führte, während ihre Kameraden längst in warmen Quartieren zu le Menil lagen. Laut jedoch wagten sie noch nicht ihre Gedanken zu äußern; denn die Pariser Armee bestand aus Soldaten der früheren Zeit, die gehorchen gelernt und denen das neue Regiment zwar im Aeußern geläufig, aber noch nicht in Fleisch und Blut übergegangen war.

Die Nacht begann bereits zu dunkeln, als man das Bellen eines Hundes ziemlich nahe hörte. Ein leises Ah der Sechse begrüßte diesen hochwillkommenen Laut, der ihnen die Nähe des Quartiers anzeigte. Und in der That erschien kaum fünf Minuten später zwischen mächtigen Tannengruppen ein Haus mit hohem nach der Straße gekehrten Giebel, und es war gerade noch hell genug, um über der in der Mitte angebrachten Thüre ein großes Hirschgeweih und darüber in vergoldeten Buchstaben die Worte: „Königliche Försterei St. Florent“ erkennen zu können. Rechts und links vom Hause lief die Einfriedigungsmauer, die mit einem breiten Thore versehen war und einen geräumigen Hof mit den nothwendigen landwirthschaftlichen Nebengebäuden umschloß.

Der Bürgerkommissar stieg von einem wüthenden aus dem Hofe erschallenden Hundegebell empfangen, die fünf zur Thüre führenden Stufen hinauf und auf einer kleinen vor der Thüre befindlichen Plattform stehen bleibend, setzte er einen Klopfer in Bewegung, dessen Lärm durch das ganze Haus erscholl. Er schien auch dieses Haus wohl zu kennen.

Im nächsten Augenblicke bemerkte man den Schein einer Laterne im Hofe und eine rauhe Stimme rief den Hunden beruhigende Worte zu: gleichzeitig wurde der Laden des der Thüre zunächst liegenden Fensters bald geöffnet und in der Oeffnung erschien ein menschlicher Kopf, dessen oberer Theil mit einer Pelzmütze bedeckt war, während ein dichter Bart den unteren umrahmte.

„Wer ist da?“ fragte der Mann am Fenster.

„Im Namen des Königs,“ antwortete der auf der Straße. „Einquartirung!“

Das Auge des Försters glitt über die Gruppe der sechs Soldaten.

„Ich werde in einer solchen Nacht Niemanden im Freien lassen, der bei mir Einlaß begehrt,“ sagte der Förster in gemessenem Tone. „Aber ich bemerke Euch, daß hier ein königliches Forsthaus ist, und daß solche von der Last der Einquartirung frei sind.“

„Oeffnet nur einstweilen,“ meinte der Bürgerkommissar, „wollt Ihr hernach über die Berechtigung streiten, so ist das Eure Sache. Aber ich möchte mit meinen Leuten nicht in dieser grimmigen Kälte vor dem Hause stehen, sonst werden wir ungeduldig.“

Die letzten Worte hatte der Förster nicht mehr gehört oder wenigstens nicht verstanden; andernfalls würde der Bürgerkommissar wohl schwerlich so leicht Einlaß gefunden haben. Der Laden war bereits wieder geschlossen, man hörte eine Thüre im Innern des Hauses öffnen, dann wurde ein mächtiger Riegel zurückgeschoben und die Hausthüre gab dem Drucke des Kommissärs nach. Er trat in den Hausflur ein, hinter ihm kamen die sechs Soldaten.

„Madelon,“ sagte der Förster und kehrte sich zu einem jungen Mädchen, welches eine Lampe in der Hand unter der zum Zimmer führenden Thüre stand und neugierig die Ankömmlinge betrachtete. „Sorge, daß die Soldaten unterkommen. Mathieu soll in der großen hinteren Stube oben eine Streu zurecht machen, und einheizen; dort mögen sie ablegen und hernach in die Küche kommen, und ihren Sylvesterpunsch trinken.“

„Ja, Onkel,“ sagte Madelon, „kommt Ihr Herren!“

Mit den letzten an die Soldaten gerichteten Worten gab Madelon die Lampe ihrem Oheim, dem Förster, und schritt der Treppe zu. Hinter ihr d'rein schritten die Soldaten.

„Mein Herr . . . . .“ bemerkte der Förster und blickte den Bürgerkommissar fragend an, indem er zugleich mit einer Handbewegung denselben einlud, in das Zimmer zu treten.

Dieser hatte inzwischen dem dahin schreitenden Mädchen mit flammenden Auge nachgeblickt. Erst die Anrede des Försters schien ihn wieder zu erwecken.

„Ja . . ja . .“ stotterte er, und setzte dann bei „Bürgerkommissar wenn's beliebt.“

„Mein Name ist Stofflet,“ sagte der Förster.

„Ich weiß, Bürger,“ antwortete der Kommissar rasch in das Zimmer tretend, und während der Förster die Lampe auf den Tisch stellte, legte jener Schärpe, Säbel, Oberrock und Hut ab, wobei ihm der Förster dienstbeflissen half, und fuhr fort zu sprechen: „Nicola Stofflet von Lüneville, Soldat und Sergeant im Regimente Flandern, dann Förster des Grafen S'Argyz in Anjou, und seit fünf Jahren wohlbestallter königlicher Förster von St. Florent.“

Mit den letzten Worten kehrte sich der Bürgerkommissar zu dem Förster, so daß das Licht der Lampe voll auf sein nunmehr von Umhüllungen frei gewordenes Gesicht fiel.

„Cedric!“ rief der Förster überrascht und trat einen Schritt zurück.

Doch war es keine freudige Ueberraschung, die aus seinen Zügen sprach. Seine Stirne umwölkte sich.

„Welch' ein sonderbarer Zufall führt gerade Euch zu mir?“

„Als ich vor vier Jahren nach Paris ging, habt Ihr wohl nicht erwartet, mich noch einmal zu sehen.“

„In der That,“ erwiderte dieser trocken, „und ich habe auch nicht gewünscht, Euch wiederzusehen.“

„Glaub's,“ bemerkte der andere kurz. „Indessen wir werden uns ja wohl diese Nacht vertragen. Und morgen ziehen wir weiter . . . Ah, Eure Madelon ist groß geworden. Aus Kindern werden Leute, Bürger Förster!“

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

dessen nichts vorkam, was die Stimmung beeinträchtigt hätte. Am Nachmittag gegen 3½ Uhr kam die erste Kompagnie bei den Palissaden an. Dieselben bestehen aus fußdicken Stämmen, die bis auf 1½ Meter eingerammt sind und hinter denen sich eine Steinaufschüttung befindet. Es wurde zuerst beabsichtigt, ein Palaver zu halten, aber unser Anruf wurde mit Geheul beantwortet, das einem durch Mark und Bein ging. Gleich darauf bekamen unsere Leute Feuer aus den Vorderladergewehren, die nach dortiger Sitte mit kleingehackten eisernen Töpfen, Steinen und Bleistücken bis zur Hälfte des Laufes vollgeladen waren. Das Feuer wurde unserseits erwidert, v. Stetten und von Schuckmann bedienten abwechselnd das Maximgeschütz. Pfeil war der Erste innerhalb der Palissaden, die zerhauen, zersägt und eingerissen wurden. Da fiel der Hauptmann v. Gravenreuth, es mochte gegen 4 Uhr sein, Legationsrath v. Schuckmann sprang hinzu, um dem Hauptmann beizustehen, als Letzterer noch einen Schuß aus nächster Nähe erhielt. Mit den Worten: „v. Stetten übernimmt die Führung," gab unmittelbar darauf Gravenreuth in den Armen Schuckmann's seinen Geist auf. Die Lage war kritisch, das Geschütz war durch einige Schüsse demontirt, Gravenreuth gefallen, und die Leute waren so demoralisirt, daß sie mit Kolbenstößen vorwärtsgetrieben werden mußten. Es gelang aber v. Stetten, die Leute wieder zu sammeln und unter heftigem Feuer in das Dorf einzudringen, wo er mit Volckamer zusammentraf, der mit seiner Kompagnie an einer anderen Stelle über die Palissaden gegangen war. Die Buea-Leute flohen, und unsere Leute setzten sich in dem massiven Hause der Baseler Mission fest, wo ihnen Dr. Preuß entgegenkam. Derselbe hatte sich in diesem Hause verschanzt und Feuer gegeben, als er den Angriff von draußen hörte. Am Abend und im Laufe des folgenden Tages wurden die nächsten Häuser niedergebrannt und das Vieh zusammengetrieben. Am Sonntag früh vor Tagesanbruch wurde Hauptmann v. Gravenreuth beerdigt, nachdem Haupt und Herz in einen Blechkasten verpackt worden waren, welcher zur Küste mitgenommen wurde. Dann verließ die Expedition die Mission und ist dann bis nächsten Freitag, den 13. November, im Urwald, hungerig, durchnäßt, [illegible], unter mancherlei Strapazen über die Jägerhütte nach Bibundi abgestiegen, wo sie vom „Habicht" abgeholt wurde. Die Verwundeten, vor allem Lieutenant v. Stetten, dem der rechte Oberarm durchschossen war, wurden noch ein Mal ordentlich verbunden, und dann dampfte der „Habicht" nach Kamerun. Die Blechkiste mit den Ueberresten Gravenreuth's wurde im Gouvernement am 16. aufgebahrt und am Dienstag früh von 9 bis 10 Uhr auf dem Friedhof in nächster Nähe des Nachtigal-Denkmals beigesetzt. Der Pater segnete die Ueberreste ein, alle Weißen von Kamerun und die Offiziere des „Habicht" waren zugegen. Nach der Einsegnung hielt der stellvertretende Gouverneur eine tiefempfundene Rede, in welcher er die Verdienste des Verstorbenen um die deutschen Kolonialbestrebungen hervorhob und die guten Charaktereigenschaften des verstorbenen Kämpfers, welcher nach so vielen Schlachten und Kämpfen hier, wo so mancher tapfere Mann liege, seine letzte Ruhe gefunden habe. Nach der Grabrede des Paters wurde der Sarg von sechs Haussa-Soldaten an die Gruft getragen, wo außer zwei Kompagnien vom „Habicht" noch die erste Kompagnie des Expeditionskorps aufgestellt war. Der Sarg wurde versenkt und die eine Kompagnie vom „Habicht" gab drei Salven über das Grab ab. Dann schloß sich die Erde über dem tapfern Mann; noch lange standen die Gruppen um das Grab, bis Einer nach dem Andern die Stätte schweigend verließ.

München, 1. Jan. Zu Neujahr verlieh der Prinzregent eine Reihe von Auszeichnungen. Den Michaelsorden erhielten: Dompropst Sorattroy in Augsburg, Domdechant Pruner in Eichstätt, die Domkapitulare Erlenbeun in Regensburg, Siegler in Passau und Freuing in Bamberg, endlich Stadtpfarrer Westermayer in München. Hohe Orden erhielten u. A. Professor v. Pettenkofer, Professor Schérer, der Präsident des landwirthschaftlichen Generalkomitees Graf Lerchenfeld-Köfering, erhielt den Titel Exzellenz.

Ausland.

Wien, 31. Dez. Zwischen der österreich-ungarischen und der deutschen Regierung ist nun eine vollständige Einigung bezüglich der Außerkurssetzung der österreichischen Vereinsthaler dahin erzielt, daß Oesterreich-Ungarn an das deutsche Reich eine Pauschalentschädigung für einen Theil der Vereinsthaler zahlt, die in Deutschland wie in Oesterreich-Ungarn geeigneter Weise außer Kurs gesetzt und da wie dort in Silberbarren eingeschmolzen werden.

Petersburg, 31. Dez. Die Erbauung von vier großen Panzerschiffen wurde begonnen, dieselben sind für die Ostseeflotte bestimmt.

Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, einen Ausschuß einzusetzen, der wegen der für Rechnung der Stadtverwaltung durch einen Libauer Kommissionär erfolgten Lieferung des schlechten Mehls eine Untersuchung vornehmen soll. Wie die Blätter melden, wäre außerdem auch eine gerichtliche Untersuchung der Angelegenheit angeordnet.

Bukarest, 31. Dez. In Folge einer Verständigung der Junimisten (Jungkonservativen) mit den Altkonservativen wegen Gründung einer einheitlichen Partei unter Führung Catargius haben der Domänenminister Mano, der Finanzminister Stirbey und der Justizminister Sturdza demissionirt. Dieselben sind heute durch Carp (Domänen) Ghermani (Finanzen) und Marghiloman (Justiz) ersetzt worden. Am Abend leisteten die Minister den Eid. General Manu ist zum Präsidenten der Kammer in Aussicht genommen.

Rom, 31. Dez. Nachdem Chimirri sich entschlossen, das Justizportefeuille zu übernehmen, handelt es sich jetzt darum, einen neuen Handelsminister zu finden. Die Angelegenheit dürfte sich jedoch schwer erledigen, bei dem Mangel an geeigneten Persönlichkeiten, die gleichzeitig parlamentarischen Einfluß besitzen. Der heutige Ministerrath, der bis 7 Uhr dauerte, verlief resultatlos. Da auch der Unterstaatssekretär der Justiz, wie üblich demissionirt und wegen Besetzung des Postministeriums auch dessen Unterstaatssekretär, so handelt es sich um den Ersatz von vier Mitgliedern der Regierung. Eine führende parlamentarische Persönlichkeit äußerte sich dem Korrespondenten der „Frankf. Ztg." gegenüber über die Bedeutung der partiellen Krisis folgendermaßen: Die parlamentarische Lage ist derart, daß das Ministerium es vermeiden muß, durch unpopuläre Maßnahmen die Opposition auch nur um dreißig oder vierzig Mann zu verstärken, da sie sonst leicht in der Minorität bleiben kann. Nun ist die persönliche Stellung Rudini's sehr gut, und wenn er mit gleichem Geschick wie bisher operirt, so wird er Herr der Lage bleiben. Dazu ist es aber erforderlich, daß er die gegenwärtige Krisis erweitert und die Neubesetzung nicht auf die Justiz und das bisher unbesetzte Postportefeuille beschränkt, um die Möglichkeit zu gewinnen, die parlamentarische Lage zu verbessern. Unterläßt Rudini dies heute, so wird er vielleicht in acht Wochen unter schwierigeren Umständen dazu genöthigt sein. In diesem Sinne suchen die Freunde Rudini's ihn zu bestimmen, es scheint aber, daß dieser den Rath nicht befolgt. Damit das neue Dekret über die Prätnren morgen in Kraft tritt, dürfte Rudini selbst das Justizportefeuille interimistisch übernehmen.

Sofia, 31. Dez. Es erregt hier großes Aufsehen, daß der türkische Kommissar Reschid Bey am Montag zum ersten Mal vom Fürsten Ferdinand empfangen worden ist und Abends der Soiree im Palaste beigewohnt hat. Man schließt hieraus, daß trotz des französisch-bulgarischen Zwischenfalles die besten Beziehungen zwischen der Pforte und der bulgarischen Regierung bestehen.

Konstantinopel, 31. Dez. Der „Daily Telegraph" meldet von hiesiger gut unterrichteter Seite, es sei ein Vermittelungsvorschlag zur Lösung der Angelegenheit Chadourne gemacht worden; es werde vorgeschlagen, Bulgarien solle das Ausweisungsdekret zurücknehmen unter der Bedingung, daß Chadourne nicht mehr zurückkehre, daß ferner das Personal des französischen Konsulats in Sofia nicht genau dasselbe bleibe. Es wird nicht für wahrscheinlich gehalten, daß Bulgarien auf weitere Zugeständnisse eingehen wird, da die Pforte nicht geneigt ist, zur Lösung der Angelegenheit eine Pression auszuüben, welche künftig die Ausweisung von Ausländern durch die Türkei selbst erschweren würde.

New-York, 31. Dez. Der „Times"-Korrespondent in Santiago versichert auf Grund höchster Autorität, daß die chilenische Regierung alles nur mögliche thun wolle, um eine friedliche und ehrenhafte Verständigung mit den Vereinigten Staaten von Amerika wegen des „Baltimore"-Zwischenfalls zu erzielen und einen Krieg zu vermeiden. — Telegramme aus Brasilien deuten auf eine stark anwachsende Unzufriedenheit in vielen Staaten gegen die Centralregierung. — Nach einem Telegramm des „New-York Herald" dauert die aufständische Bewegung in Desterro fort. Man befürchtet auch einen Aufstand in Jaguaron, welches sich weigert, sich dem Präsidenten der brasilischen Staaten Peixoto zu unterwerfen.

Die Todten des Jahres 1891.

I. Aus regierenden Fürstenhäusern.

Kalakaua I., König der Sandwichinseln, 54 Jahre alt, † 20. Januar in San Francisko. — Großfürstin Olga Feodorowna von Rußland, geb. Prinzessin Cäcilie Auguste von Baden, Gemahlin des Großfürsten Michael Nicolajewitsch, † 51 Jahre alt, am 12. April in [illegible]. — Großfürst Nicolai Nicolajewitsch von Rußland, † 60 Jahre alt, am 24. April in der Krim. — Prinzessin Elisabeth von Baden, † 55 Jahre alt, am 15. Mai in Karlsruhe. — Wilhelmine, Herzogin von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Wittwe des Herzogs Karl, † 83 Jahre alt, am 30. Mai in Glücksburg. Pomare V., der frühere König von Tahiti, † 15. Mai in Papeeti. — Großherzog Ferdinand Salvator IV. von Toskana, Erzherzog von Oesterreich, † 56 Jahre alt am 20. Juni in Traunkirchen. — Herzogin Mathilde Auguste Wilhelmine Karoline von Württemberg, geb. Prinzessin von Schaumburg-Lippe, Wittwe des 1875 verstorb. Herzogs Eugen von Württemberg, † 72 Jahre alt am 14. August auf ihrem Schlosse zu Karlsruhe in Oberschlesien. — Karl I., König von Württemberg, † 68 Jahre alt am 6. Oktober in Stuttgart. — Großfürstin Alexandra von Rußland, geb. Prinzessin von Griechenland, Gemahlin des Großfürsten Paul, † 21 Jahre alt am 24. Sept. in Iljinskoje bei Moskau. — Dom Pedro II., Exkaiser von Brasilien, † 66 Jahre alt am 5. Dez. in Paris. — Erzherzog Heinrich von Oesterreich, † 60 Jahre alt, und seine Gemahlin, Baronin Waideck (ehem. Operettensängerin Leopoldine Hoffmann), beide in Wien. — Erzherzog Sigismund, älterer Bruder des Vorgenannten, dritter Sohn des Erzherzogs Rainer, † 65 Jahre alt am 15. Dezember in Wien.

II. Vom hohen Adel.

Francis Charles Hastings Russell, Herzog von Bedford, 71 Jahre alt, 14. Januar in London. — Prinz Ernst Emanuel von Ratibor und Corvey, und zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, Ehrenritter des Maltheserordens, 53 Jahre alt, 25. Februar in Rom. — Prinz Joseph Karl Paul Napoleon Bonaparte, gen. Jerome, 68 Jahre alt, am 17. März in Rom. — Prinzessin Marianne Bonaparte, geb. Cechi, Gemahlin des Prinzen Ludwig Lucian Bonaparte, eines Neffen Napoleons I., 79 Jahre alt, am 17. März in Ajaccio. — Emanuel Graf Andrassy, Senior der Familie und Bruder des Ministers, 70 Jahre, 24. April in Görz. — Fürst Wladimir Andrejewitsch Dolgorukow, ehem. Adjutant des Kaisers von Rußland, 81 Jahre alt, am 1. Juli in Paris. — Fürst Ignaz Jagello, der letzte Jagellone, 10. Juli in Paris. — Exzell. Gräfin Adelaide von Hacke, die bekannte Palastdame der Kaiserin Augusta, 79 Jahre alt, am 10. August in Koblenz. — Prinz Ludwig Lucian Bonaparte, 78 Jahre alt, am 3. November in Fano in Italien. — Graf Richard Clam-Martinitz, k. u. k. Kämmerer u. 50 Jahre alt, am 15. November auf seinem Schlosse Smeczna bei Schlan.

III. Politiker, Staatsmänner.

Hans v. Rochow, erster Vizepräsident des preußischen Herrenhauses, 66 Jahre alt, am 18. Januar in Berlin. — Adolf Hilmar v. Leipziger, Oberpräsident von Westpreußen, am 22. April in Danzig. — Wirkl. Geh. Rath Dr. Albrecht v. Schliekmann, Oberpräsident von Ostpreußen, 56 Jahre alt, am 14. Mai in Königsberg. — G. Th. Stichling, Dr. theol. jur. et phil., großh. sächs. Wirkl. Geheimrath und früherer Staatsminister, am 22. Juni in Weimar. — Frhr. Adolf Ludwig v. Marschall, großh. bad. Kammerherr und Wirkl. Geh. Rath, früher Minister, 86 Jahre alt, am 14. September in Freiburg i. Br. — Graf Ludwig Alois Arco-Valley, k. bayr. Kämmerer, deutscher außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister in Washington, 46 Jahre alt, am 14. Oktober in Berlin. — Julius v. Jolly, großh. bad. Staatsminister a. D. und Präsident der Oberrechnungskammer, 66 Jahre alt, am 14. Oktbr. in Karlsruhe. — Frhr. Ignaz v. Freyschlag v. Freyenstein, k. bayer. Kämmerer und Generaladjutant, Chef der Geh. Kanzlei des Prinz-Regenten, 64 Jahre alt, am 11. November in München.

George Bancroft, berühmter nordamerikanischer Geschichtsschreiber und Staatsmann, 90 Jahre alt, 18. Januar in Washington. — Charles Bradlaugh, bekannter englischer Politiker, 57 Jahre alt, 30. Januar in London. — Beltscheff, bulgarischer Finanzminister, 35 Jahre alt, 27. März in Sofia. — George Granville, früherer englischer Premierminister, 76 Jahre alt, 31. März in London. — Stefano Jacini, italienischer Senator und ehemaliger Arbeitsminister, 25. März in Rom. — Augustin Thomas Pouyer-Quertier, französischer Senator und ehemaliger Finanzminister. — Joan Bratianu, der bekannte rumänische Ministerpräsident, 69 Jahre alt, 16. Mai. — Jules Grévy, der frühere Präsident der französischen Republik, 1879 bis 1887, 84 Jahre alt, 9. Oktober in Mont-sous-Vaudrey im Jura. — Fürst Delgorukow, kaiserlich russischer Staatssekretär und Mitglied des Reichsrathes, 3. März in Petersburg. — Fernandez Guzman, ehemaliger Präsident der Republik Nicaragua, 19. November in Managua in Nicaragua.

IV. Volksvertreter.

Gutsbesitzer J. P. Limbourg, Abgeordneter zum preußischen Land- und deutschen Reichstage, (Centrum) am 13. Februar in Trier. — Ferdinand Friedensburg, der frühere freil. Oberbürgermeister von Breslau und Vertreter desselben im preußischen Herrenhause, 66 Jahre alt, am 5. März in San Remo. — Dr. Ludwig Windthorst, der Führer der Centrumspartei, 79 Jahre alt, am 14. März in Berlin. — Professor Hermann Mosler, Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, ein Führer des Centrums, am 3. Juli in Trier. — Bankier Friedrich von Feustel, Mitglied des deutschen Reichstags und früher der zweiten bayerischen Kammer und des Zollparlamentes, 67 Jahre alt, am 18. Oktober in Bayreuth. — Erzpriester Dr. theol. Anton Pohlmann, Mitglied des deutschen Reichstags, 62 Jahre alt, am 6. Nov. in Heilsberg, Ostpreußen.

V. Frühere Volksvertreter.

Pfarrer r. Schäffler, ehemals Mitglied des deutschen Reichstages, 26. Februar in Rottenburg in Niederbayern. — Christoph Graf Friedrich v. Forcade de Biaix, früher Mitglied des deutschen Reichstages, der Centrumspartei angehörig, 12. Juli auf seinem Gute Rockenberg in Westfalen. — r. Perrot, k. preuß. Hauptmann a. D., früher konservativer Reichstagsabgeordneter, Vorkämpfer für den Zolltarif, 36 Jahre alt, am 10. November in Wiesbaden.

VI. Ausländische Parlamentarier.

Charles Stuart Parnell, der bekannte irische Agitator 45 J. alt, am 7. Oktober in Brighton. — William Henry Smith, erster Lord des Schatzes und Führer des Unterhauses, 66 J. alt, am 6. Okt. in London. — Detlef von Coffel, Mitglied des dänischen Reichsrathes, bekannter Politiker, 86 J. alt, am 20. Okt. in Lübeck. — Fürst Konstantin Czartoryski, Vizepräsident des österreichischen Herrenhauses, 69 J. alt, am 30. Okt. in Wien.

VII. Militärs.

Adolf von Randow, Generallieutenant a. D., der langjährige Direktor des großen Militärwaisenhauses in Potsdam, 90 J. alt, Potsdam. — Karl von Roemann, kgl. preuß. Generallieutenant z. D., der sich um die Entwicklung der Handwaffentechnik der preuß. Infanterie verdient gemacht, 77 Jahre, Ende März in Erfurt. — Feldmarschall Graf Helmuth von Moltke, 90 Jahre, 24. April in Berlin. — Paul Bronsart von Schellendorf, kgl. preuß. General der Infanterie, kommandirender General des I. Armeekorps, ehem. Kriegsminister, 59 Jahre, am 23. Juni auf seinem Gute Schettnienen in Ostpreußen. — Rustem-Pascha, kgl. preuß. Oberstlieutenant z. D. und türk. Divisionsgeneral, 24. Juli in Stettin. — von der Gröben, kgl. preuß. Generallieutenant a. D., 27. August in Helsingör. — Frhr. Rudolf von Wagner-Frommenhausen, kgl. württembergischer Generallieutenant a. D. und früherer Kriegsminister, 9. Februar in Stuttgart. — Heusner, kais. deutscher Vizeadmiral, früherer Staatssekretär des Reichsmarineamtes, 27. Februar in Weimar. — Graf Georg Friedrich von Fabrice, kgl. sächs. General der Kavallerie, Ministerpräsident a. D., 72 Jahre, am 25. März in Dresden. — Frhr. von Trotha, General der Kavallerie z. D., ehem. Generaladjutant in Darmstadt.

VIII. Theologen.

[illegible] fangs Februar in Frankfurt a. M. — Geh. Kirchenrath Dr. Willibald Grimm, Professor der Theologie an der Universität Jena, 83 Jahre alt, am 22. Februar in Jena. — Dr. Hugo Oltramare, Professor der Theologie an der Universität Genf, Uebersetzer des Neuen Testamentes in's Französische, 23. Februar in Genf. — Dr. Franz Kaspar Drobe, Bischof von Paderborn, 73 Jahre alt, am 17. April in Paderborn. — Dr. A. Thomas, Archidiakonus an der St. Nikolaikirche in Berlin, einer der bekanntesten Kanzelredner der Reichshauptstadt, 60 Jahre alt, am 16. April in Berlin. — Dr. Magee, anglikanischer Erzbischof von York, hervorragender Theologe, 70 Jahre alt, am 5. Mai in London. — Gaëtano Alimonda, Kardinal, Erzbischof von Turin, 71 Jahre alt, am 7. Mai in Turin. — Dr. theol. F. Fabri, Professor der Theologie an der Universität Bonn, 18. Juli in Würzburg. — Ludw. Haan, evangelischer Pfarrer in Békés-Csaba in Ungarn, bekannt durch sein Werk über Albrecht Dürer, 12. August in Békés-Csaba. — Dionysios V., der ökumenische Patriarch von Konstantinopel, 25. August in Paris. — Rotelli, Kardinal der römischen Kirche, bisher Nuntius in Paris, am 16. September in Rom. — Johannes Janssen, der berühmte Geschichtsforscher, am 24. Dezember in Frankfurt. — Georg Mayer, Generalvikar in München am 26. Dezember.

IX. Juristen.

Friedr. v. Kiefler, k. bayer. Oberlandesgerichtspräsident a. D., 19. Februar in Zweibrücken. — Dr. Karl Pfotenhauer, norm. Professor der Strafrechtslehre an der Universität Bern, 89 Jahre alt, am 10. März in Bern. — Dr. Gustav Fleischhauer, Senatspräsident beim Reichsgericht, 71 Jahre alt, am 9. April in Leipzig.

X. Mediziner.

Dr. S. Lucca, der bekannte langjährige Badearzt Marienbads, 86 Jahre alt, Anfang Januar in Wien. — Dr. Karl v. Reyher, berühmter russischer Chirurg, 1. Januar in Finnland. — Medizinalrath Dr. Karl Beyerlein, einer der beliebtesten Aerzte in Bad Kissingen, — Prof. Dr. Scanzoni von Lichtenfels, berühmter Frauenarzt in Würzburg. — Geh. Obermedizinalrath Dr. v. Rothmund, ordentlicher Professor der Chirurgie an der Universität München. — Prof. Ph. Schech, der bekannte Laryngologe, 46 Jahre alt, am 12. Dezember in München.

XI. Philosophen, Philologen rc.

Dr. Ferdinand Gregorovius, berühmter Historiker, 70 Jahre alt, am 1. Mai in München. — Dr. Karl Schädler, namhafter Forscher auf dem Gebiete der chemischen Technologie, 48 Jahre alt, am 20. Mai in Berlin. — Dr. Eduard Julius Magnus, Professor an der philosophischen Fakultät der Universität Breslau, berühmter Orientalist, 81 Jahre alt, Ende September in Breslau. — Dr. Friedrich Zarncke, k. sächsischer Geheimer Hofrath, Professor an der Universität Leipzig, berühmter Germanist, 66 Jahre alt, am 5. Oktober in Leipzig. — Dr. Hermann Hoffmann, Geheimer Hofrath, Professor an der Universität Gießen, berühmter Botaniker, 71 Jahre alt, am 26. Oktober in Gießen. — Dr. Wilhelm Cosack, Stadtschulrath, namhafter Lessingforscher, [illegible] Jahre alt, am 3. November in Danzig. — Professor Dr. Julius Wilhelm Ewald, der ausgezeichnete Geolog, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, 81 Jahre alt, in Berlin. — Benediktinerpriester Albert Jaeger, Geschichtsforscher, ehemaliger Professor an der Wiener Universität, 90 Jahre alt, am 11. Dezember in Innsbruck.

Baden.

Karlsruhe, 31. Dez. Heute Vormittag nahm Seine Königliche Hoheit der Großherzog die Vorträge des Staatsraths Eisenlohr und des Finanzministers Dr. Ellstätter entgegen. Nach 1 Uhr trafen Ihre Königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin aus Freiburg hier ein. Nachmittags empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Hoftheater-Intendanten Dr. Bürklin und hörte dann den Vortrag des Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo. Darnach nahmen die Höchsten Herrschaften an dem Schlußgottesdienst in der Schloßkirche Theil.

Karlsruhe, 31. Dez. Durch Entschließung Großherzoglichen Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 29. Dezember 1891 wurde dem Notar August Münzer in Ettlingen die Notarsstelle Emmendingen I übertragen.

Karlsruhe, 1. Jan. Der „Staatsanzeiger für das Großherzogthum Baden" Nr. 59 enthält eine Mittheilung des Staatsministeriums, die Standarten der Mitglieder des Großherzoglichen Hauses und die Badische Flagge betr. Nachdem Seine Königliche Hoheit der Großherzog die Standarten Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin, Ihrer Königlichen Hoheiten des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin und diejenige der Prinzen und Prinzessinnen des Großherzoglichen Hauses festzustellen geruht haben, werden dieselben durch die der gegenwärtigen Nummer des „Staatsanzeigers" beiliegenden Abbildungen bekannt gegeben. Diese Standarten haben einen höchstpersönlichen Charakter und sind nur für die genannten Durchlauchtigsten Personen bestimmt. Außerdem haben Seine Königliche Hoheit der Großherzog zu bestimmen geruht, daß die Badische Flagge aus zwei gelben und einem rothen Längsstreifen von gleicher Breite bestehe, und in dieser Anordnung in den geeigneten Fällen zur Anwendung zu kommen habe. Dieselbe wird durch eine gleichfalls beiliegende Abbildung bekannt gegeben.

In Bezug auf diese Standarten und die Badische Flagge wird geschrieben:

Die Standarte Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs ist gelb mit einem rothen breiten senkrechten und wagrechten Mittelstreifen. Auf dem Kreuzungspunkt der Streifen erscheint unter der Großherzoglichen Krone das Badische Wappenschild, um welches die Ordenskette mit dem Ordenskreuz des Hausordens der Treue geschlungen ist.

Die Standarte Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin besteht gleich der Badischen Flagge aus drei Streifen gelb roth gelb von gleicher Breite; in der rechten Seite des oberen gelben Streifens ist das Stammwappen der Hohenzollern, in der Mitte des rothen Streifens unter der Großherzoglichen Krone sind die Allianzwappenschilde Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin angebracht, zwischen welchen das Kreuz des Königlich Preußischen Luisenordens am Ordensbande erscheint.

Die Standarte Ihrer Königlichen Hoheiten des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin gleicht der Großherzoglichen Standarte mit dem Unterschiede, daß auf der Kreuzung der rothen Streifen in kleineren Dimensionen das Badische Wappenschild sich befindet, von der linken Seite gehalten von einem silbernen, auf silbernem Bande nach rechts schreitenden, rückwärts blickenden gekrönten Greifen.

Die Standarte der Prinzen und Prinzessinnen des Großherzoglichen Hauses besteht aus drei gleich breiten gelb roth gelben Streifen; in der Mitte des rothen Streifens ist das Badische Wappenschild unter der Krone.

1. Aus den zu dem Distrikte Griesen im Amtsgerichtsbezirke Waldshut gehörigen 9 Gemeinden Altenburg, Balterswell, Bermangen, Bühl, Detzighofen, Günzgen, Jestetten, Lottstetten und Weisweil wird vorübergehend ein besonderer Notariatsdistrikt Griesen II gebildet. 2. Die Verwaltung dieses vorübergehend gebildeten Distrikts wird dem Großh. Notar Klingel in Salem mit dem Wohnsitze in Griesen und die gleichzeitige Verwaltung des Distrikts Salem dem Notar des Distrikts Ueberlingen mit dem Wohnsitze in Ueberlingen übertragen.

Vom 1. Januar 1892 an werden die seither zum III. Distrikt gehörenden Gemeinden Büchenbronn und Dill-Weißenstein dem Notariatsdistrikte Pforzheim IV zugetheilt.

Die Zuständigkeit der Personenstandsbeamten in der Kondominatsgemeinde Fürnbach ist mit der Großh. hess. Regierung, wirksam vom 1. Januar 1892 an, dahin geregelt worden, daß die Kirche, das Rathhaus und das Schulhaus dem badischen Standesamtsbezirke, die Straße, die öffentlichen [illegible] ist, und die Kondominalwaldungen dem [illegible] Standesamtsbezirke zugewiesen werden.

Vom 1. Januar 1892 ab wird die Beförderung der Gefangenen auf der Bahnstrecke Wertheim-Heidelberg mittels besonderen Gefangenwagens jeweils Dienstags und Freitags wie folgt stattfinden: mit Zug 105 von Heidelberg nach Lauda, mit Zug 165 von Lauda nach Wertheim, mit Zug 166 von Wertheim nach Lauda, mit Zug 108 von Lauda nach Heidelberg. Im Uebrigen verbleibt es bei den Bestimmungen vom 6. Oktober 1884 und 29. Mai 1891.

Regina Hofmann-Herrmann von Ottenheim, z. Zt. in Straßburg, hat um die Erlaubniß nachgesucht, den Familiennamen des am 18. September 18[illegible] zu Ottenheim geborenen Max Herrmann in „Hofmann-Herrmann" umändern zu dürfen. Etwaige Einsprachen gegen die Bewilligung dieses Gesuches sind binnen 3 Wochen bei Großh. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts einzureichen.

Am 21. November 1891 fand an der Universität Heidelberg die öffentliche Vertheilung der von Seiner Königlichen Hoheit dem Höchstseligen Großherzog Karl Friedrich gestifteten akademischen Preise für die beste Beantwortung der von den fünf Fakultäten aufgestellten Preisfragen statt. Hierbei wurde die goldene Medaille von der theologischen Fakultät dem Albert Ludwig, Cand. theol. aus Handschuhsheim, von der philosophischen Fakultät dem Anton Baumstark, Stud. phil. aus Mannheim, von der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät dem Franz Reinecke, Stud. rer. nat. aus [illegible] zuerkannt.

Der praktische Arzt Adolf Herzog in Rheinbischofsheim hat sich der in der landesherrlichen Verordnung vom 10. Juli 1875 vorgeschriebenen Prüfung für Staatsärzte unterworfen und ist für bestanden erklärt worden.

Karlsruhe, 31. Dez. Das „Verordnungsblatt" Nr. 56 der Generaldirektion der großh. badischen Staatseisenbahnen enthält: Verfahren bei Versetzung von Beamten auf Stellen anderer Verwaltungszweige; telegraphischer Verkehr nach Oesterreich-Ungarn, badisch-pfälzischer Personenverkehr; Beförderung der Gefangenen auf den Eisenbahnen; Main-Neckarbahn—Badischer Personen- und Gepäckverkehr; Jagd in Belgien; südwestdeutsch-schweizerischer Güterverkehr; Dienstanweisung für rheinisch-westfälisch-südwestdeutschen Stückgüterverkehr; Abgabe von Kohlen aus den Magazinsbeständen an das Bahnpersonal; Verzeichniß der größten Radstände; Rechnungsstellung im rheinisch-westfälisch-südwestdeutschen Verkehr. Aufgefundenes Geld: am 11. Dezember im Bereiche des Bahnhofs in Bruchsal der Betrag von 9 M. 15 Pfg. Personalnachrichten: Mit Entschließung großh. Ministeriums der Finanzen wurde dem Bahnamtsaktuar Johannes Lutz bei großh. Bahnbauinspektor I in Offenburg der Wohnsitz in Baden angewiesen. Die Eisenbahnaspiranten Johann Stahl, August Herlan, Wilhelm Dürrwächter, August Eisele, Josef Hofherr und Josef Bertram sind nach Bestehung der Staatsprüfung für den höheren Eisenbahnverwaltungsdienst unter die Zahl der Eisenbahnpraktikanten aufgenommen worden. Unter die Zahl der Eisenbahngehilfen wurde aufgenommen: Johann Josef May von Heppenheim (Hessen). In den Ruhestand wurden versetzt: Schaffner August Lichtenwalter unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste; Bahnwärter David Kalbrenner unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste. Entlassen wurde: Expeditionsgehilfe Wilhelm Schüller auf Ansuchen behufs Uebertritts in den Dienst der Main-Neckarbahn; Weichenwärter Karl Hämmerle (auf Ansuchen); [illegible] Koch von Tinglingen, zuletzt ständiger Arbeiter [illegible]. Gestorben sind: Zeichner Karl Anselm am [illegible] November d. J.; Weichenwärter August Kunz am [illegible] Dezember d. J.

Karlsruhe, 1. Jan. Das „Armee-Verordnungsblatt" bringt folgenden kaiserlichen Erlaß:

Ich bestimme, daß das 3. badische Infanterie-Regiment Nr. 111 fortan den Namen „Infanterie-Regiment Markgraf Ludwig Wilhelm (3. badisches) Nr. 111" führen soll, und beauftrage Sie, diese meine Bestimmung der Armee bekannt zu machen.

Neues Palais, 18. Dezember 1891.
An den Kriegsminister. gez. Wilhelm.

* **Karlsruhe,** 2. Jan. Es ist erfreulich, zu bemerken, wie unsere Landleute gegenwärtig nicht nur am politischen Leben regen Antheil nehmen, sondern sich auch mit ihren eigenen Standesverhältnissen eingehend vertraut machen, nach den Gründen der mißlichen Zustände eifrigst suchen und wenn sie solche

gefunden, damit auch nicht, wie man sagt, hinter'm Berg halten, sondern öffentlich besprechen und kritisiren. Wir öffnen deßhalb auch dem einfachsten Landmann gerne unsere Spalten zum Austausch seiner Meinungen und Ansichten, die nicht selten den Nagel auf den Kopf treffen und lassen daher dem neulich der „Freien Stimme" entnommenen, von einem Landwirth herrührenden Artikel über den Rückgang des Bauernstandes heute einen weiteren Artikel desselben Blattes folgen, der sich an den ersten anschließt: „An der Hand der letzten Volkszählung, heißt es darin, kann herausgefunden werden, wie sehr sich die Landbevölkerung zu ihrem Ungunsten vermindert. Schauen wir bei der Zahl der Städtebevölkerung nach, so findet man seit 1885 eine enorme Zunahme, während manche Landorte traurigerweise eine Abnahme, wenigstens Stillstand der Bevölkerung zu verzeichnen haben. Die Fabriken sind ein großer Anziehungspunkt für junge Arbeitskräfte; Alles will in die Fabrik, was sich einigermaßen zu erhaben dünkt, die landwirthschaftlichen Arbeiten zu verrichten. Wie geringschätzend schauen die Fabrikler auf diejenigen herab, welche sich mit dem Besorgen eines Kuhstalles oder der Feldarbeit abgeben. Da ist dann oft schwere Arbeit zu verrichten und einen blos achtstündigen Arbeitstag gibt's besonders im Sommer schon gar nicht. Aber um billiges Brod lamentiren dann solche, welche das ganze Jahr die Landwirthe auspfeifen, wenn sie am Morgen in der Frühe an die Arbeit gehen und spät am Abend an's Aufhören denken. Mancher größere Grundbesitzer hat schon sein Gut veräußert nur deshalb, weil besonders in den letzten Jahren sich keine Leute mehr finden, welche Lust und Liebe zu landwirthschaftlichen Arbeiten haben. Auch die Söhne und Töchter denken anfangs: was will ich mich schinden und plagen? Es ist jetzt einmal Mode, sich nicht mehr mit schwerer Arbeit abzugeben. Im letzten Herbst sind wenigstens nur im Amtsbezirk Ueberlingen 5—6 große und schöne Bauerngüter zerstückelt worden, nur aus dem Grunde, weil sich eben die Söhne und Töchter nicht entschließen konnten, das Geschäft in bisheriger Weise weiterzuführen. Die Verkäufer waren zudem größtentheils wohlhabende Leute, so daß es also an Betriebskapital nicht gefehlt hätte. Ein wohlhabender Grundbesitzer ohne Kinder hat ausdrücklich gesagt, daß er nur aus dem Grunde sein Gut jetzt schon verkaufe, weil er keine zuverlässigen, längere Zeit aushaltende Dienstboten mehr bekomme, und meistens ziehen solche Leute auch in eine Stadt, um ihren Lebensabend mit einiger Ruhe zu beschließen. Was die Mode anbelangt, die der Herr Korrespondent anführt, so ist dies allerdings richtig, daß sie viel Geld verschlingt. Jedes Jahr wird ein- oder zweimal mit neuen Kleidern gewechselt, von Hüten und sonstigen Modezubehör nicht zu sprechen. Denkt man nur an die Nähmaschinen. In jedem noch so kleinen Ort sind 1 oder 2 Nähmaschinen oder noch mehr thätig. Viele, welche sich hervor thun wollen, lassen sich ihre Kleider in der Stadt anfertigen und dennoch kommen die Näherinnen nicht mehr um vor Arbeit; da wird gejammert von den Dorfschönen, daß das Kleid nicht schon auf Ostern fertig, muß ich wieder warten bis Pfingsten mit meinem neuen Kleid u. s. w. Das war früher alles nicht der Fall. Ein oder zwei Näherinnen, je nach der Größe des Ortes, genügten vollständig und zwar ohne Maschine und was sie nähten, war dauerhaft. Heutzutage wird vielfach mehr das schöne Ansehen des Kleidungsstückes (männliches oder weibliches ist gleich) in's Auge gefaßt als die Güte und Dauerhaftigkeit desselben, und deshalb und wegen der Mode ist bald wieder eine Aenderung nöthig, was eben wieder Geld kostet. Dies alles läßt sich leichter beschreiben als ändern. Zuerst müssen wir andere Leute haben, wer erlebt dies? Dann erst kommen wieder andere, vielleicht bessere Zustände in dieser Branche. Durch welches Ereigniß dies herbeigeführt wird, weiß nur der liebe Gott, er allein ist im Stande, die Menschen anders Sinnes zu machen. Wie er oft einzelne Menschen zur Umkehr und Besserung ihres Lebens bringt, so kann er auch Völker und Nationen lenken, daß sie wieder andere Bahnen einschlagen.

* **Karlsruhe**, 31. Dez. In Nr. 295 des „Bad. Beob." war folgende Aeußerung der „Neuen Bad. Schulztg." als Frechheit bezeichnet worden: „Wenn dem allein ächten, geprüften und patentirten Kämpfer für Wahrheit, Freiheit und Recht seine Satyren Hirnblähungen verursachen, so hätte er es doch leicht, sich davon zu befreien durch Satyren über den Trierer Rock und über andere Dinge, **die in das Departement ultramontaner Hohlköpfigkeit gehören.**" Hierauf sendet uns der Redakteur des genannten Blattes, Herr Hauptlehrer Erhardt in Handschuhsheim-Heidelberg einen langen Brief, worin er auseinandersetzt, daß er durch eine Briefkastennotiz des „Pfälzer Boten": „Es war oftmals schwer, über die (Allgemeine Deutsche Lehrer-)Versammlung keine Satyre zu schreiben." — sowie durch ein Gedicht desselben Blattes „Zum Lehrertag" gereizt worden sei. Was das Schreiben eigentlich besagen soll, begreifen wir nicht. Denn angenommen, der „Pfälzer Bote" hätte wirklich Anlaß zur gerechten Entrüstung gegeben, so konnte die „Neue Bad. Schulztg." ja gegen das genannte Centrumsblatt vorgehen, durfte aber keinen solchen Ausfall auf den Trierer Rock und die damit in Verbindung gebrachte „ultramontane Hohlköpfigkeit" bringen. Das war unmotivirt und ist und bleibt eine Frechheit.

⊙ **Karlsruhe**, 2. Jan. Unsere verehrlichen Leser erinnern sich wohl noch an die vor einigen Wochen von der „Bad. Ldsztg." durch einen Artikel „Aus dem Amt Villingen" verbreitete Nonnengeschichte, die mit der Entlarvung der einen Nonne als Mann und mit der Verhaftung beider endigte. Wir schenkten damals dieser Erzählung nur sehr bedingten Glauben und nahmen an, daß allenfalls zwei Schwindler Stand und Kleidung von Ordensschwestern zu ihrem unsauberen Gewerbe mißbraucht hätten. Nach einem uns heute von dem Vater der einen Nonne, einem Badener, zugegangenen Brief ist die Geschichte von der Entlarvung und Verhaftung pure Erfindung. Thatsache ist nur, daß zwei Nonnen in jener Zeit in Württemberg für Missionszwecke Gaben sammelten. Sie waren aber weder Schwindlerinnen, noch verkleidete Männer, sondern wirkliche Schwestern vom Orden des hl. Franziskus aus dem Kloster St. Brieuc in der Normandie, deren Mutterhaus in Rom ist, und die Anfangs November zu genanntem Zweck nach Deutschland geschickt wurden. Die eine Schwester ist vom badischen Oberland, die andere aus Südtirol aus der Gegend von Trient und versteht nicht deutsch und nicht einmal vollständig französisch. Das war also, nach der „Bad. Ldsztg." die „stille", die ihre Wohlthäter mit einem seligen Augenaufschlag „begnadigte". Beide Schwestern hielten sich auch einige Wochen im badischen Oberland, bei den Eltern der einen auf, besuchten mehrere bekannte Geistliche und wurden auch vom Herrn Erzbischof empfangen. Sie handelten auch nicht mit geweihten „Säckelchen", sondern verkauften nur in dem Kloster St. Brieuc hergestellte kleine aber schöne religiöse Bilder. Alles, was die „Bad. Ldsztg." noch weiter erzählte, ist demnach eine schnöde Verleumdung, eine perfide Verdächtigung der katholischen Ordensschwestern. Einen Ort Backendorf, wo die Entdeckung der einen Nonne als Mann stattgefunden haben soll, gibt es überhaupt nicht, wenigstens konnten wir ihn in den uns zur Verfügung stehenden geographischen Werken in Württemberg nicht finden. Sache der „Bad. Ldsztg." dürfte es aber sein, sich über ihre sehr „dunkle Geschichte" etwas mehr Aufklärung zu verschaffen und sie im Interesse der Ehre des Ordensstandes und speciell der Verläumdeten, richtig zu stellen; ebenso ist es Pflicht jener Blätter, welche dieselbe pflichteifrigst nachgedruckt haben, daß auch sie der Wahrheit zu ihrem Recht verhelfen.

* **Karlsruhe**, 2. Jan. Bezüglich des badischen Beamtengesetzes schreibt der „Schwäbische Merkur": „Durch die politische Agitation ist man schließlich dahin gekommen, dem Beamtengesetz nur schlechte Seiten abgewinnen zu wollen. Man sollte aber doch sich klar darüber sein, daß in so umfassenden tiefgreifenden Fragen ein Zurückziehen oder eine Nichtannahme der Vorlage gleichbedeutend gewesen wäre mit ein m Verschieben der so dringend verlangten Neuerung auf eine unbestimmte und unberechenbare Zeit. Damit wäre gerade den mittleren und unteren Beamten am allerwenigsten gedient gewesen, denn für die untersten Beamtenklassen lag die Hauptgefahr darin, ob sie überhaupt in den Rahmen des Beamtengesetzes hineingelangen konnten. Jetzt nachdem das Beamtengesetz unter Dach gebracht ist und zwar auf den ersten Wurf, handelt es sich nur noch um mehr oder weniger umfassende Ausgleichungen und das ist mit gutem Willen ein verhältnißmäßig leichtes Werk, wenn auch nach wie vor nicht alle Wünsche befriedigt werden können." Wir sind nicht voll und ganz mit diesen Ansichten einverstanden. Zunächst glauben wir nicht, daß in der politischen Agitation die Ursachen der Unzufriedenheit mit dem Beamtengesetz zu suchen sind. Sie bestand schon vor der Agitation und hat sogar manche Beamte erst zur sogenannten politischen Agitation veranlaßt: ferner wäre es Pflicht der Kammer und Regierung gewesen, daß sie eine so „umfassende und tiefgehende Frage" mit aller möglicher Sorgfalt, Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit durchberathen und nicht, wie geschehen mit, einer gewissen Hast durchgepeitscht hätte. Es ist deshalb Pflicht dieser Faktoren, die dabei unterlaufenen Fehler gut zu machen und zwar sobald wie möglich. Den Vortheil, der den niederen Beamten durch die Einreihung in den Rahmen des Beamtengesetzes erwächst, erkennen auch wir an, fügen aber gleich bei, daß mit dieser Einreihung diesen Beamtenklassen durchaus nicht genügend gedient war. Bei diesen Leuten handelt es sich zunächst um ein genügendes Auskommen. Die mehr oder weniger umfassenden Ausgleichungen dürften sich daher zunächst auf die niederen Beamten erstrecken und werden da wohl schon etwas mehr „umfassend" sein; ob sie im Allgemeinen auch leicht sein werden, bezweifeln wir. Doch hegen wir zur Regierung und Kammer, das Vertrauen, daß sie alle berechtigten Wünsche befriedigen werden.

Karlsruhe, 30. Dez. Der Prozeß der Emmendinger Krankenschwestern in der Revisionsinstanz. Auch diesmal hatten die genugsam bekannten „Schwestern" den traurigen Muth, in ihrer gefälschten Ordenstracht vor dem Oberlandesgericht zu erscheinen. Eine derselben trug die Orden recht auffällig zur Schau auf dem Similiordenskleide. Nach Verlesung der Erkenntnisse von Emmendingen und Freiburg lud der Vorsitzende die Privatklägerinnen, „die hier anwesend zu sein scheinen," ein, wenn sie „etwas zur Sache" vorzubringen hätten, es zu thun. Nun ergoß sich, zuerst aus dem Munde der älteren, dann der minder alten, ein ungezügelter Redestrom, häufig genug mühsam unterbrochen vom Herrn Vorsitzenden mit der Mahnung, nur „zur Sache" zu sprechen. Nachdem die Damen geendet, trat eine Ueberraschung ein, die wie ein Sturzbad auf die beiden Damen wirkte. Der Herr Vorsitzende belehrte dieselben über ihr Verhalten und sagte u. A. etwa Folgendes: „Als ehemalige Ordensschwestern müßten sie wissen, daß der Pfarrer in der Kirche gleichsam die Polizeigewalt ausübt und daß sie, die „Schwestern", seinen Anordnungen zu folgen haben, selbst wenn er Unrecht gehabt hätte. Auch sei es gar nicht christlich, eine „Beleidigungsklage" so hartnäckig und eigensinnig zu verfolgen, wie es ihrerseits geschehe. Ihnen sei im Jahre 1884 und nochmals im Dezember 1890 durch das Erzbischöfliche Ordinariat die Ordenskleidung zu tragen untersagt worden. „Trotzdem erscheinen Sie sogar heute noch in Ordenskleidung; Sie könnten dafür von der Polizei gestraft werden; allein wir wollen Ihre Bestrafung nicht veranlassen." — Die Damen zogen sich auf ihre Plätze zurück. Das Urtheil erging dahin: „Die Revision wird unter Auflegung der Kosten als unbegründet abgewiesen." In den Entscheidungsgründen wurde gesagt, daß die Ausdrücke „Unverschämtheit" oder „Frechheit" objektiv eine berechtigte Kritik des Benehmens der beiden Klägerinnen gewesen sei.

Karlsruhe, 31. Dez. Der „Allg. Ztg." wird geschrieben: Gutem Vernehmen nach hat die Majorität der Budgetkommission nach sehr erregten Verhandlungen beschlossen, den vorgeschlagenen vierten Ministerposten (Eisenlohr) zu streichen.

Karlsruhe, 31. Dez. Die „Bad. Landeszeitung" bringt in Nr. 303, 1. Bl. vom 24. d. M. eine meine Person betreffende, mit der Spitzmarke „römische Uebergriffe" näher bezeichnete Notiz folgenden Inhalts:

„In dem benachbarten protestantischen Orte Eggenstein ist in einer Familie der Vater und die Mutter vor einiger Zeit erkrankt. Die schwerkranke Frau, katholisch, verlangt den katholischen Geistlichen. Letzterer besucht auch die Kranke, will aber die Absolution nur dann ertheilen, wenn die neunzehnjährige Tochter, die, unehelich geboren, zwar katholisch getauft, aber in Schule und Konfirmandenunterricht ausschließlich evangelischen Religionsunterricht genossen, und zudem auch evangelisch konfirmirt wurde, in den Schooß der „alleinseligmachenden" Kirche zurückkehrt. Der Priester machte die größten Anstrengungen, um das verstockte Sünderherz zu bekehren; allein vergeblich! Das betr. Mädchen blieb standhaft. Ob bis jetzt die bewußte Absolution erfolgte, konnten wir nicht ermitteln."

Unterzeichneter erklärt vorstehende Erzählung als vollständig unwahr.

1. Es ist unwahr, daß ich der schwerkranken Frau die Absolution verweigert; Thatsache ist, daß dieselbe die heil. Sakramente, somit auch die Absolution, vollständig und regelrecht empfangen hat.

2. Es ist unwahr, daß ich bei meinen Besuchen, die ich als katholischer Geistlicher zu machen mich verpflichtet fühlte, irgend welche „Anstrengungen", das protestantische Mädchen zur Rückkehr in die katholische Kirche zu bewegen, gemacht habe; Thatsache ist vielmehr, daß ich bei meinen Besuchen weder über das Mädchen noch mit demselben auch nur ein Wort gesprochen habe. Die beiden Kranken, ihre beiden Kinder, sowie alle gelegentlich anwesenden protestantischen Frauen müssen mir das bezeugen.

Hoffentlich ist die „Bad. Landeszeitung" so wahrheitsliebend, die ihr zugegangene Berichtigung aufzunehmen, andernfalls ich mich genöthigt sehen würde, gerichtliche Klage wegen der mir zugefügten öffentlichen Verleumdung zu erheben.

Karlsruhe-Mühlburg, den 31. Dezember 1891.

Carl Graf, Pfarrverwalt,
Pastorationsgeistlicher für Eggenstein.

⊙ **Aus Baden**, 1. Jan. Auf den Artikel „⊙ Vom Lande" in Nr. 297 diene Folgendes zur Erwiderung. Der Herr Korrespondent hatte behauptet: Die Professoren geben zu, daß sie die Regelung des Gehaltstarifs nicht im Interesse ihrer Lebensexistenz verlangen, sondern nur um mit andern Beamten gleichgestellt zu werden. Er führt nun zum Beweise dafür einen Artikel der „Bad. Landeszeitung" an; in diesem steht aber mit keinem Worte, auch nicht dem Sinne nach, das, was der Herr Korrespondent behauptet hatte. Er fügt dann hinzu: „Von einer nothwendigen Gehaltserhöhung im Interesse der Lebensexistenz ist in diesen Zeilen kein Wörtchen zu lesen." Selbstverständlich lassen wir uns auf eine solche Beweisführung nicht weiter ein. — Viele Freude scheint dem Herrn Korrespondenten eine tabellarische Zusammenstellung der Ingenieure gemacht zu haben, in welcher die verschiedenen Jahreseinnahmen bei 20—25 Dienstjahren angegeben werden. Diese Zahlen beweisen, soweit sie gegen die Philologen gerichtet sein sollen, nichts. Denn sie machen die Unterstellung, daß letztere nach 5 Dienstjahren zur definitiven Anstellung kommen, was thatsächlich unrichtig ist. Laut „Staatsanzeiger" wurden im Jahre 1890 14 Praktikanten zu Professoren ernannt mit durchschnittlich 6½ Dienstjahren. Seitdem hat sich das Verhältniß um nichts gebessert: denn wir haben eine ganze Reihe von Praktikanten mit 6—7 Dienstjahren und bei der großen Zahl von Praktikanten und Volontären kann das Verhältniß in der Zukunft nur noch ungünstiger werden. Dagegen empfehlen wir dem Herrn folgende Tabelle zur Beherzigung. Es stehen sich gegenüber:

	Juristen	Kameralisten	Schulmänner	Ingenieure
	%	%	%	%
in A und B	22,5	10	—	2
in C mit höherem Maximum und besserem Gehaltsverhältniß als in D	41,6	17,5	8,4	6,1
in D mit Maximum von 5000 und Zulageverhältniß von 500 M.	32,8	41,8	—	61
in C_1 und D_1 mit Maximum von 500 M. und Zulageverhältniß von 400 M., sowie in E und F mit gleichem Verhältniß	—	23,9 in E u. F	91,6 in D_1	40,9 in E u. F

Der Herr Korrespondent hatte ferner geschrieben, die Hamburger Gymnasialdirektoren ꝛc. hätten fast einen badischen Ministergehalt und rechnet nun zum Beweise dafür so: dieselben haben einen Gehalt von 9000 M. nebst freier Wohnung. Letztere dürfte mit 1000 M. wohl nicht zu hoch angeschlagen sein, so daß das gesammte Einkommen sich auf rund 10,000 M. beläuft. Der eigentliche Gehalt eines badischen Ministers — ohne Dienst- und Repräsentationszulagen — beträgt 12,000 M. Das ist eine eigenthümliche Rechnungsweise; bei dem einen rechnet er den vollen Einnahmebezug, bei dem andern nur einen Theil davon und stellt dann beide einander gegenüber. Ein badischer Minister bezieht außer den genannten 12,000 M. 6000 M. Dienstzulagen und 1200 M. Wohnungsgeld, also im Ganzen 19,200 Mark, der Präsident außerdem 10,000 M. Repräsentationsgehalt, macht für diesen 29,200 M. Und diese Summen sollen einander fast gleich sein? Ich hatte die Frage aufgeworfen: Wenn mißliche, äußere Verhältnisse die Berufsfreudigkeit nicht beeinträchtigen dürfen: wozu dann der ewige Jammer des Landvolks über schlechte Zeiten? Diese Bemerkung nennt der Herr Korrespondent „zu naiv"! Ja naiv ist die ganze Logik und Darstellungsweise des Herrn Korrespondenten, wie aus dem Vorstehenden zur Genüge hervorgeht. Er findet es ferner für nothwendig, wiederholt zu betonen, daß er nur seine rein persönliche Ansicht ausspreche, die mit keiner Partei etwas zu thun habe. Diese Bemerkung war sehr überflüssig; kein Mensch würde wohl auf diesen Gedanken gekommen sein.

§ **Kapitel Ottersweier**, 1. Jan. Das 25jährige Dekanatsjubiläum des Herrn Geistl. Rath Lender wird sich nach dem im Kirchenblatt veröffentlichten Programm zu einer ebenso würdigen, als festlichen Jubelfeier gestalten. Der Klerus versammelt sich in der Aula des Studiengebäudes, schließt sich beim Pfarrhause dem Festzuge an und geleitet den Jubilar zur festlich geschmückten Kirche. Ein benachbarter Herr Dekan hält die Festpredigt um 10 Uhr, welcher ein levitirtes Hochamt mit Tedeum folgt. Nach der kirchlichen Feier zieht der Festzug zur Studienanstalt, wo in der Aula die Gratulation des Klerus und die Ueberreichung der Festgaben stattfindet. In der Aula wird auch der Mittagstisch des Klerus genommen. Herr Dekan Lender hat in diesen 25 Jahren viele Kirchen des Kapitels eingeweiht, viele Stationen benedicirt, in jedem Dorfe schon gepredigt, an vielen Patrocinien die Festpredigt gehalten, sämmtliche Pfarrvisitationen vorgenommen, viele Religionsprüfungen abgehalten, im Beichtstuhl ausgeholfen, zahlreiche Liebesdienste seinen Mitbrüdern erwiesen. Aus seiner Studienanstalt sind bis jetzt 32 Priester hervorgegangen, 16 Seminaristen sind in St. Peter und 65 Alumnen im Konvikt. Sechs ehemalige Schüler haben bereits das Staatsexamen gemacht, sehr viele sind bei der Post, Eisenbahn oder im Finanzfache angestellt. Die Anstalt wuchs von 5, 6, 10, 37 bis auf 320 Schüler. Die ganze Gemeinde Sasbach wird sich ebenfalls an dieser seltenen Festfeier officiell betheiligen.

Vermischte Nachrichten.

** Ueberschwemmungen. In Folge des anhaltenden Regens sind Rhein und Mosel stark gestiegen. Saar und Maas sind schon weit über ihre Ufer getreten und richten große Verwüstungen an. Aus allen Gegenden Deutschlands, Europas, ja der ganzen Erde, kommen Berichte über das Ueberhandnehmen der Influenza und die vielen durch sie hervorgerufenen Todesfälle. In Brasilien, besonders in Santos, wüthet das gelbe Fieber und fordert täglich viele Opfer.

Lokales.

Karlsruhe, 2. Januar.

□ **Großh. Hoftheater.** Als erste Schauspielvorstellung im neuen Jahre wird am Dienstag, den 5., eine Wiederholung von Hebbel's „Maria Magdalena" in Scene gehen. Die Aufführung der Shakespeare'schen Königsdramen wird am Freitag, den 8., mit „König Richard II." beginnen, dem, wie bereits angekündigt, in nächster Woche die beiden Theile von „König Heinrich IV." folgen sollen. Die Oper bringt am Mittwoch, den 6., als erste Vorstellung außer Abonnement „Cavalleria rusticana" zusammen mit „Sonne und Erde", am Donnerstag, den 7., eine Wiederholung von „Don Juan" und am Sonntag, den 10., Gounod's „Margarethe". — Als nächste Schauspiel-Novität ist der am Lessingtheater in Berlin mit großem Erfolg gegebene Schwank „Großstadtluft" von Blumenthal und Kadelburg in Aussicht genommen. Am 18. ds. wird Direktor Leopold Müller aus Wien mit seinem Gastspiel-Ensemble die verschiedenerorts mit vielem Beifalle gegebene Pantomime „Der verlorene Sohn" (L'enfant prodigue) von M. Carré mit der Musik von A. Wormser zur einmaligen Darstellung in Karlsruhe bringen.

* **Konzert.** Montag, den 4. Januar, wird der Großh. Hofkirchenchor unter der Leitung seines bewährten Direktors Max Brauer, sowie unter gütiger Mitwirkung der Herren Hofopernsänger Lang, Kammermusiker Schübel und Orgelvirtuose Alexander Wolf in der Schloßkirche ein Konzert veranstalten, welches Musikfreunden einen großen Genuß verspricht. Wenigstens ist das Programm vortrefflich gewählt und Chor und Solisten als durchaus tüchtig bekannt. Die Preise sind: Schiff und Hoftribüne (nur für Berechtigte) 2 Mk., Gallerie 1 Mk.

— **Als Neujahrsgabe** wurde von Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin dem St. Vincentiushause ein Betrag von 100 Mark zugewendet.

= **Das Neujahrschießen** hat wieder verschiedene Finger gekostet und die Chirurgen sollen in der Sylvesternacht auch nach anderer Richtung stark beschäftigt worden sein, weil verschiedene Gratulationen mit ungebrannter Asche ertheilt wurden. Was aber sehr zu beklagen ist, das sind uns gemeldete Fälle, in welchem anständige, ruhig ihres Weges gehende Leute von Raufbolden angefallen und mißhandelt wurden. Möge das neue Jahr auch die wünschenswerthe größere Sicherheit in dieser Beziehung bringen.

— **Fluchtversuch.** Im städtischen Spitale machte ein berüchtigter Ein- und Ausbrecher Namens Wilhelm den Versuch durch das Abortrohr zu entwischen, wurde aber glücklicher Weise bei der bereits gelungenen Arbeit noch rechtzeitig gefangen. Der Bursche, der sich „fallsüchtig" stellte, hat bereits von Straßburg aus einige Jahre Zuchthaus in Sicht und wird, hier in Untersuchung stehend, wohl noch eine Zulage erhalten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. Jan. Die Neujahrs-Feier am kaiserlichen Hofe verlief heute in der gewohnten Weise. Um 10 Uhr war Gottesdienst in der Kapelle des königlichen Schlosses, dem der Kaiser und der gesammte Hof beiwohnten. Dryander hielt die Predigt. Nach Beendigung des Gottesdienstes begab sich der Hof durch den Weißen Saal nach den inneren Gemächern. Hierauf folgte im Weißen Saale die große Cour, welche der Reichskanzler eröffnete.

Rom, 1. Jan. Heute Mittag fand im Quirinal anläßlich des Jahres-Wechsels großer Empfang statt. Derselbe dauerte bis 5 Uhr Nachmittags. Wie die „Agenzia Stefani" erfährt, sprach König Humbert beim Empfang der Präsidenten und Deputationen des Senats und der Kammer seine Anerkennung betreffs der von dem Parlament bereits vollendeten Arbeiten aus, welche den ernsten Willen bekunde, mit allen Kräften für die finanzielle und wirthschaftliche Besserung des Landes zu sorgen, insbesondere aber habe der König seine Genugthuung über den Abschluß der neuen Handelsverträge ausgesprochen und der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die politische Lage Europas die Annahme rechtfertige, daß das Friedenswerk sich ohne Störung werde durchführen lassen.

Cetinje, 31. Dez. Die Pforte hat sich in einer hier eingegangenen Note bereit erklärt, die Urheber des Ueberfalls, bei welchem fünf Montenegriner auf der Straße von Bielopolje nach Sienitza getödtet und mehrere Frauen und Kinder verwundet wurden, einem öffentlichen Gerichte zu unterstellen.

New-York, 1. Jan. Nach einem Telegramm aus Valparaiso ist das neue Kabinet in Chile aus konservativen und liberalen Mitgliedern gebildet, dasselbe besteht aus: Ramon Luco Inneres, Ventura Biel Aeußeres, Francisco Bergara Finanzen und Luis Pereira Krieg.

Verantwortlicher Redakteur: J. Rüttgers in Karlsruhe.

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheschließungen: 31. Dez. Christian Heck von Sattelbach, mit Karoline Angeloch von Mittelschäffenz. — Jakob Reimold von Mühlbach, Steinhauer in Mühlbach, mit Pauline Bär von Steebach. — Heinrich Gebhard von Eppingen, Landwirth in Eppingen, mit Regine Thomä von Eppingen.

Geburten: 28. Dez. Elisabetha, Vater Adam Lautermann, Küfer. — 30. Dez. Anna, Vater Albert Ehrath, Gärtner. — 31. Dez. Emil Karl, Vater Emil Schäfle, Schlosser.

Zur Vollendung des Hochaltars in der Liebfrauenkirche zu Karlsruhe

sind (anstatt Neujahrskarten zu versenden) bei der Unterzeichneten eingegangen:

Stadtpfarrer Grimm in Offenburg 5 Mk., Bergalber Mühlthaler 2 Mk., Kaplaneiverweser Jos. Marmon in Pfullendorf 2 Mk., Pfarrverweser Haub in Horben 2 Mk., Pfarrer Seeger in Raithaslach 2 Mk., Pfarrer Fuchs in St. Roman 2 Mk., E. Siebold in Basel 2 Mk., Instrumentenmacher Sattler und Frau 2 Mk., Kaufmann Dolland (zur Bestreitung der Kosten für Versetzung der Kanzel) 2 Mk.

Expedition des „Badischen Beobachters".

Zu gleichem Zwecke sind eingegangen bei der **Agentur der Literarischen Anstalt** hier:

Notar Bender und Frau 3 M. Frau Haimann 1 M. Restaurateur May mit Frau und Sohn 3 M. F. A. Hermann und Frau 3 M. Oberbuchhalter J. E. Staiger und Frau 2 M. Domänenrath Schenck und Frau 3 M. Hauptkassenverwalter Weiß 1 M. Hofsattler Anton Lipp und Frau 2 M. Schlossermeister J. Bergmeier 1 M. Domänenverwalter Wagner 3 M. J. Dörr 1 M. Von einem Dienstmädchen 50 Pfg. Frau Niedermeyer 3 M. Frau Meraller 1 M. Marie Mantel 1 M.

Anstatt Neujahrskarten

zu versenden, haben uns zur Vollendung des Hochaltars in der Liebfrauenkirche weiter zugewendet:

Telegraphen-Sekretär Schweizer 2 Mk., Uhrmacher Klingele 3 Mk., Lokomotivführer Krum 2 Mk., Kaufmann Hack und Frau 3 Mk., Frau Josefine Graß nebst Familie 3 Mk., Schreiner Karch und Frau 2 Mk., Kaufmann Burkart und Frau 2 Mk., Stadtpfarrer Götz in Leustetten 2 Mk., W. Herrmann 1 Mk., Johanna Denzel 2 Mk., Werkmeister Michel und Frau 3 Mk.

Mit dem herzlichsten Dank für diese Gaben verbinden wir die Bitte um Zusendung weiterer Gaben.

Der Vorstand des Kirchenbauvereins.
Breitle, Pfarrkurat.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Todes-Anzeige.

Den zahlreichen auswärtigen Freunden und Bekannten des Gemeinderathes und Stiftungsrechners

Philipp Herdt

dahier, machen wir andurch die schmerzliche Mittheilung, daß derselbe heute Nachmittag 4 Uhr, nach längerem Leiden, im Alter von 54 Jahren, wohlvorbereitet gestorben ist.

Um ein Memento bittet im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Seckenheim, 30. Dez 1891.

C. Faulhaber, Pfarrer.

Gottesdienst.

Sonntag, den 3. Januar 1892.

Katholische Stadtpfarrei zu St. Stefan.

- 6½ Uhr Frühmesse.
- 7½ Uhr hl. Messe.
- 8½ Uhr Militärgottesdienst.
- 9½ Uhr Hauptgottesdienst: Herr Kaplan Keller.
- 11½ Uhr Kindergottesdienst.
- 3 Uhr Vesper.

Liebfrauenkirche.

- 6½ Uhr Frühmesse.
- 8½ Uhr Kindergottesdienst: Herr Kaplan Wahler.
- 9½ Uhr Hauptgottesdienst: Herr Kurat Brettle.
- 2 Uhr Corporis Christi-Bruderschaft.

Katholische Pfarrkirche im Stadttheil Mühlburg.

- Früh ½7 und ¼8 Uhr Austheilung der heiligen Kommunion.
- 9½ Uhr Hauptgottesdienst.
- 2 Uhr Christenlehre und Corporis Christi-Bruderschafts-Andacht.

Allen Freunden und Bekannten sendet zum Beginne des neuen Jahres die herzlichsten Glückwünsche.

Bossenheim, den 1. Jan. 1892.

J. Albert, Dekan.

Karlsruhe,

Allen Freunden und Gönnern wünschen wir Glück zum neuen Jahr.

Wilhelm Loritz und Frau,

Gasthaus zum „Goldenen Adler".

Stefan Kesselheim, Mannheim

Cigarren-en-gros.

Man verlange Preisliste. 200 Sorten.

Besonders empfehlenswerth:

Titania	zu [illegible]	per Tausend
Flor de Fara	[illegible]	
Schiller	[illegible]	
Flourilla	[illegible]	
Corona Bremensis	[illegible]	
Flor del Mayo	[illegible]	
Guapo	[illegible]	
Bolly	[illegible]	
Bonitas	[illegible]	
Dinero	[illegible]	
Clarita	[illegible]	

etc. etc.

Reellste Bedienung.

Zurücknahme nicht passender Sorten.

Bei Abnahme von 500 Stück Frankozusendung.

Fabriklager von **Elsässer** und **Ettlinger Shirting, Madapolam, Baumwolltuch, Piqué, Satin** und **Damast** zu den billigsten Preisen bei 5.5

Gustav Oberst.

Kaiserstrasse 88, neben dem Museum.

Madapolam
Shirting
Chiffon
Damast
Piqué
A. Streit in Ettlingen
empfiehlt
Croisé
Sammet
Futterstoffe
in
½ (50 mtr.) und
¼ (25 mtr.) Stücken.
Muster & Preisliste frei.

Linoleum u. Wachstuch,

englische u. deutsche prima Fabrikate in verschiedenen Breiten, **am Stück und abgepasst,** in grosser Auswahl zu **billigsten** Preisen. 10.7

Heinrich Cramer,

189 Kaiserstrasse 189.

Städtische Sparkasse Karlsruhe
(einschließlich Schulsparkasse).

Die Einleger der städtischen Sparkasse und diejenigen Einleger der Schulsparkasse, welche die Schule nicht mehr besuchen, werden gemäß § 18 unserer Satzungen gebeten, ihre Sparbücher zur Vergleichung und Zinsengutschrift

am 2. und 4. bis einschließlich 9. Januar l. J.,

Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr

im Versteigerungslokal der Spar- und Pfandleihkasse (Eingang im großen Rathhaushof) gegen Bescheinigung abzugeben. Wenn Einleger die Abgabe ihres Sparbuchs unterlassen, so gelten die Einträge im Sparkontobuch allein als Beweis ihres Guthabens.

Während der Abgabe der Sparbücher ist die Spar- und Pfandleihkasse nur Vormittags offen.

Karlsruhe, 28. Dezember 1891. 2.2

Der Verwaltungsrath:

Lauter.

St. Elisabethen-Kinderschule.

Den verehrlichen Eltern der lieben Kleinen, Wohlthätern und Freunden unserer Anstalt die ergebenste Mittheilung, daß **Montag, den 4.,** und **Mittwoch, den 6. ds. Mts.,** jeweils Nachmittags ½4 Uhr, die Aufführung eines Weihnachtsspieles **im Saale des katholischen Gesellenvereins**, Sofienstraße 58, stattfinden wird, wozu wir freundlichst einladen.

Den **7. ds. Mts.** werden unsere Kinderschulen wieder beginnen.

Karlsruhe, den 2. Januar 1892. 2.1

Die Vorsteherin.

Städtische Schüler-Kapelle.

Christbaumfeier

am Sonntag, den 3. Januar 1892,

Nachmittags 3 Uhr,

im Saale zur **„Burg Zähringen"**, Marienstraße 16. Hiezu laden wir das verehrliche Lehrerkollegium, die Mitglieder, sowie die Eltern der Schüler ergebenst ein.

Karlsruhe, den 31. Dezember 1891.

Die Kommission der städtischen Schüler-Kapelle.

Kathol. Männerverein Constantia.

Am **6. Januar d. J.** (heil. Dreikönigstage), Abends 7½ Uhr, begeht unser Verein **im großen Saale des Kathol. Arbeiterheims,** Marienstraße 16, seine

Weihnachtsfeier,

wozu die Mitglieder mit Familienangehörigen, sowie alle Freunde des Vereins ergebenst eingeladen werden. Mit dieser Feier ist eine **Gabenverloosung** verbunden. Diejenigen, welche sich an der Letzteren zu betheiligen gedenken, wollen den Betrag von **1 Mk.** an die Herren:

D. Rößler, Herrenstraße 45, 2. Stock,
Instrumentenmacher **Sattler,** Kaiserstraße 44, 2.1
Privatier **Kaufmann,** Schützenstraße 92,

gefl. entrichten.

Der Vorstand.

„Auf ihrem Haupte eine Krone von 12 Sternen."

Apoc. 12, 1.

Im Hinblick auf diese Sternenkrone möchte der Unterzeichnete **12.000 Namen** in ein eigenes dafür bestimmtes „goldenes Buch" eintragen, damit 12 hl. Messen zu Ehren der lieben Gottesmutter und nach der Meinung der Einsender gestiftet würden, und sollen diese hl. Messen eine in jedem der 12 Monate, alljährlich, für ewige Zeiten gelesen werden. Die Einschreibgebühr soll für jeden Namen **1 Mark** betragen.

Der Reinertrag dieser Gebühren fließt dem Kirchenbauverein in Langen zu!

Sollten bis spätestens 15. Januar 1892 mehr als 12000 Namen eingesandt sein, so wird für jedes begonnene 1000 eine hl. Messe zum Trost der armen Seelen gestiftet werden; sollten es weniger sein, dann entsprechend weniger hl. Messen. Als Ausweis über Eintragung des Namens wird demnächst Jeder ein Bildchen mit der entsprechenden Nummer des „goldenen Buches" erhalten; aber ich bitte, die Namen recht deutlich zu schreiben. Willst Du Mitstifter dieser hl. Messen sein? Allen Lesern ein recht gutes und gnadenreiches Neujahr! Meine Adresse ist

L. Schreiber, Pfarrcurat.

Neu-Isenburg (Gr. Hessen).

Hermann Bruder in Waldshut (Baden),

Wachswaarenfabrik und Wachsbleiche.

Wachs-Kirchenkerzen

aus nur garantirt reinem Bienenwachs.

Garantie — **Mark 1000** — Garantie.

Diese aus dem edelsten, extra erlesenen Bienenwachs hergestellten Kirchenkerzen sind mit vorzüglich präparirten, sich selbst verzehrenden Dochten versehen, welche ein Ablaufen, Spritzen, Flackern und Rauchen ausschliessen, auch sind sie wegen höchst sparsamen Brennens das beliebteste Fabrikat.

Preis pr. ½ Kg. M. 2 - franko und Kiste frei.

Nur ächten ägyptischen **Weihrauch** in allen Sorten.

Weihrauchfass-Presskohlen,

vollständig rauch- und geruchlos, entgast, der Gesundheit unschädlich, an einer Kerzenflamme leicht anzuglühen; eigenes vorzügliches Fabrikat. Eine einzige Kohle kann 10—15 Mal zum Requiem bei der Tumba verwendet werden.

Preis pr. 100 Stück M. 3.- franco und Kiste frei.

General-Depot für Deutschland (excl. Bayern) des

Guillon-Ewiglicht-Apparat.

Dieser Apparat gibt das schönste, reinlichste und zuverlässigste Ewiglicht, brennt 14 Tage und Nächte ununterbrochen ohne jegliche Handhabung fort; funktionirt bereits in vielen Kirchen zur allgemeinen Befriedigung. Höchste Oelersparniss.

Ewiglicht-Gläser und **-Dochte**; feinstes extra für den Guillon-Apparat hergestelltes **Kirchen-Oel.**

45 höchste Auszeichnungen, Medaillen und Diplome 45.

Internationale Fachausstellung **Paris 1891: grosse silberne Staatsmedaille** (höchste in's Ausland verliehene Auszeichnung).

Preislisten gratis und franko.

Jedermann,

welcher Bedarf in Möbel hat, versäume nicht, die große Auswahl aller Arten fertiger

Holz- und Polster-Möbel, Spiegel, complette Betten,

sowie

ganze Zimmer-Einrichtungen,

von einfachster bis zu hochfeinster Ausführung,

bei

Fr. Scherer, vormals Feninger & Scherer,

Herrenstraße 49 — **Freiburg i. B.** — Herrenstraße 49

sich anzusehen, um sich zu überzeugen, daß man dort am besten und billigsten seine Möbeleinkäufe besorgt.

NB. Hauptlager für Holz-, Stroh- und Rohrsesselfabrikation.

Nach Auswärts in guter Verpackung unter Garantie sicherer Ankunft.

Unsern werthen Kunden, Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre!

Joseph Dolland und Frau.

Deutsche Schaumwein-Fabrik

(Actienkapital 1 Million Mark)

Wachenheim

(Rheinpfalz)

empfiehlt ihre patentirten, aus reinem Naturwein hergestellten, von ärztlichen Autoritäten günstigst begutachteten

Schaumweine

zu folgenden Detailpreisen:

Blau-Etiquett	zu Mk. 1.75	Miniaturfläschchen à 25 Pfg.
Weiss-Etiquett	„ „ 2.50	
Gold-Etiquett	„ „ 3.50	
Rothwein-Sect	„ „ 2.50	

Specialität.

In Karlsruhe mit goldener Medaille ausgezeichnet:

Markgräfler Schaumwein,

½ Flasche Mk. 1.75, ½ Flasche Mk. 1.10.

Versandt in Postkisten zu 2 Flaschen und in jeder grösseren Packung.

Julius Hoeck,

Wein-Handlung,

6.4 — 6 Kriegstrasse 6, 102 Kaiserstrasse 102.

Gebr. Dees

Nachf. Eugen Klingele,

Uhrmacher, **KARLSRUHE,** Kaiserstr. 126,

empfiehlt als **Neuheit** im Alleinverkauf die

Miniatur-Wecker,

hochfein, elegant, **Mark 8.**

Taschenuhren,

die reichste Auswahl, zu den bekanntlichst billigen Preisen. 30.10

Größtes und schönstes Lager Uhrketten.

Renommirte Reparaturen-Werkstätte.

Uhren-Aufziehen bei mäßigen Preisen und pünktlicher Bedienung.

Grosser Concert-Saal

Brauerei Schrempp.

Karlsruher Colosseum.

Direktion: Karlsen und Hofmann-Castelly.

Heute Sonntag, den 3. Januar:

2 große Spezialitäten-Vorstellungen

von nur Künstlern I. Ranges.

Anfang:

Nachmittags 4 Uhr — Abends 8 Uhr.

Kassa-Eröffnung 3 und 7 Uhr.

Auf Verlangen des P. T. Publikums werden Plätze I. Ranges à **Mk. 1.50** reservirt.

Preise der Plätze wie bisher.

Es wird noch bemerkt, daß jeden Tag Abends 8 Uhr eine Vorstellung stattfindet.

Brautkränze, Hutbouquets,

Phantasie- u. Schmuckfedern

empfiehlt

W. Eims Nachfolger,

Adlerstraße 7.

Café Nowack,

Karlsruhe,

gegenüber der Festhalle,

empfiehlt seine geräumigen Lokalitäten dem hiesigen, sowie dem auswärtigen Publikum, auch zur Abhaltung von geselligen Zusammenkünften.

Für gute Speisen, feine reine Weine, sowie feines Export- und Lagerbier bei aufmerksamer Bedienung ist bestens gesorgt.

L. Bender.

Sardinen, Post-Colli,	Mk. 2.90
Rollmöpse, „	Mk. 2.90
Bismarckhäringe ohne Gräten 4 Ltr.-Dose	Mk. 3.40
2 Ltr.-Dose	Mk. 2.3
Kieler Bücklinge, Kistchen 50 Stück	Mk. 2.30
Nürnberger Ochsenmaulsalat, 10 Pfd.-Fäßchen Mk. 3.20	

versendet in frischer Waare unter Nachnahme **Fisch- und Käshandlung**

A. Rehm,

Spitalstraße 10, Karlsruhe. 6

Gesucht

wird ein armes Mädchen von 13 bis 14 Jahren, zur Unterstützung der Hausfrau; dieselbe findet liebevolle Aufnahme, am liebsten eine alleinstehende Waise. Offerten 2 beliebe man unter **Nr. 54** an die Exped. d. Bl.

En gros — en detail.

Sein größtes Lager in

Perl-, Metall- und Blätter-Kränzen,

künstlichen Blumen u. Zimmerpflanzen aller Art, **Bouquet-Manschetten** von 15 Pfg. an bis 150 Mk. per **Dutzend, Trauerschleifen,** gemacht, Battist und Atlas, empfiehlt billigst

W. Eims Nachfolger,

Adlerstraße 7.

Constantia.

Den Sängern und Sängerinnen zur Nachricht, daß die auf heute Samstag, den 2. Januar, Abends 8 Uhr, anberaumte Probe für „gemischten Chor" nicht in unserem Vereinslokale, sondern im Singlokale des kathol. Arbeiterheims, Marienstraße 16, stattfindet.

Der Dirigent.

Katholischer Arbeiterverein

Karlsruhe.

Heute Sonntag, den 3. Januar, sowie Sonntag, den **10. Januar,** findet wegen anderweitiger Benutzung des Saales **keine Versammlung** statt.

Gaben von der Christbaumbescheerung, welche noch nicht abgeholt sind, können bei dem Ausschußmitglied L. Dieber, Luisenstr. 63, 2. Stock, in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

Katholischer Arbeiterverein

Karlsruhe.

Denjenigen Mitgliedern, welche mit Monatsbeiträgen noch im Rückstande sind, diene zur Nachricht, daß dieselben von Montag, den 4. Januar, ab durch mit Vollmacht versehenen Diener erhoben werden.

Der Kassier.

K. A. K.

Heute Sonntag, den 3. Januar, Abends 8 Uhr, Zusammenkunft im Gesangslokal wegen einer Besprechung.

Der Gesangswart.

Kaiser-Panorama.

99 Kaiserstraße 99.

Täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

Eintrittspreis 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.

Vom 3. Januar bis mit 9. Januar:

Unter-Italien.

Malerische Parthien.

I. Cyclus.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 3. Januar. 1. Quartal. 2. Abonnements-Vorstellung. **Lohengrin.** Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr.

Festhalle.

Sonntag, den 3. Januar 1892:

Streich-Concert

von der Kapelle des 1. Bad. Leib-Dragoner-Regiments Nr. 20 unter Leitung des Stabstrompeters **Adolf Demm.**

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Eintritt: Abonnenten 20 Pfg. Nichtabonnenten 40 Pfg.

Druck und Verlag der [illegible] „Constantia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42. — Heinrich Vogel, Karlsruhe.